

seiner Seite vorlag. Jetzt macht der „Vorwärts“ nähere Mitteilungen über den Sachverhalt. Er schreibt:

Im Januar dieses Jahres wurden in der Schweiz von deutscher Seite Bestrebungen in Gang gebracht, eine Aussprache zwischen deutschen und englischen Parlamentariern herbeizuführen. In ihr teilnehmen sollten ein Vertreter der drei größten englischen Parteien, der konservativen, der liberalen und der Arbeiterverspartei, und drei Vertreter der deutschen Mehrheitsparteien, des Zentrums, der Fortschrittspartei und der Sozialdemokratie. Die Herren Ehrenbach, Gaußmann und unser Parteigenosse Herz hatten sich bereit erklärt, an einer solchen Aussprache teilzunehmen. Was das „Berliner Intelligenzblatt“ über ihren voraussichtlichen Inhalt zu berichten weiß, beruht auf bloßer Kombination. Die Reichstagsentscheidung vom 19. Juli 1917 und die 14 Punkte Wilsons sollten den Rahmen der Aussprache bilden.

Die deutsche Regierung war von den Absichten der drei Abgeordneten unterrichtet. Auch auf der anderen Seite schienen die Absichten des Unternehmens zunächst nicht ungünstig, wenigstens durfte man das aus der Haltung der dortigen diplomatischen Vertreter schließen. Plötzlich trat jedoch eine Wendung ein, die nach den Umdeutungen, die General Crocetta in der vorerwähnten Unterredung machte, auf ein persönliches Eingreifen Lord Georges zurückzuführen scheint. Jedenfalls wäre es sehr interessant, über diesen Punkt noch weitere Aufklärungen zu erhalten.

Soweit steht fest: Auf deutscher Seite war man bereit, an die Stelle der Dreier-Friedensverhandlungen, die erst später stattfinden, allgemeine Friedensverhandlungen treten zu lassen. Erst durch die Weigerung der Entente, in solche Verhandlungen einzutreten, bekamen auch in Deutschland die Gegner eines Verständigungsfriedens wieder Oberwasser, und so erst wurde der Dreier-Friede möglich. Die Entente-Imperialisten wurden Helfer und Bundesgenossen der deutschen Imperialisten und indirekt Mitschuldige an dem, was sie jetzt an diesem Frieden auszusuchen haben. Sie wurden zugleich Hauptschuldige an der Verlängerung des Krieges.

In Frankreich haben die Auslassungen Crocettas ziemlich viel Aufregung hervorgerufen. In der Kammer wird heftig diskutiert, Clemenceau zu interpellieren und um Auskunft zu ersuchen, ob die Tatsachen des obengenannten Friedensangebots richtig seien und ob die französische Regierung unter solchen Umständen die Verantwortung für das ungeheure Blutvergießen auf sich nehmen könnte. Sollte die französische Regierung am Scheitern dieses Friedensversuchs nicht unmittelbar beteiligt gewesen sein, so soll versucht werden, von der unmittelbar beteiligten englischen Regierung Aufschluß zu verlangen.

Was den von dem Berner Blatt angedeuteten Systemwechsel in Deutschland anbelangt, ist eine Wiener Meldung des „Leipziger Tageblattes“ erwähnenswert, nach der im österreichischen Abgeordnetenhaus verlautete, die Botschaften zwischen der österreichisch-ungarischen Regierung und dem Staatssekretär v. Ginzke hätten fast ausschließlich der gesamten außenpolitischen Lage gegolten. Man spricht davon, daß sich in den leitenden Stellen sowohl in Deutschland wie in Österreich-Ungarn wichtige Veränderungen vollziehen sollen. In Berlin werde Graf Hertling von seinem Posten scheiden und durch Dr. Goll ersetzt werden. In Wiener diplomatischen Kreisen verlautet weiter, daß demnächst die Abgeordneten der drei Parteien in die Regierung eintreten sollen.

Es handelt sich hier natürlich, soweit Personen genannt werden, nur um Kombinationen, indessen bemerkt auch die „Post“ zu der Meldung, daß „Änderungen in der Regierung wohl als sicher zu erwarten sein dürften“, irgend etwas Bestimmtes stehe zurzeit aber noch nicht fest. Vermutlich werde Ende dieser Woche der interfraktionelle Ausschuß der Mehrheitsparteien des Reichstags zusammenzutreten, um über die Lage zu beraten. Man könne wohl annehmen, daß bis zu Beginn der Verhandlungen des Hauptauschusses, die für Anfang Oktober geplant sind, die Situation sich dann geklärt haben werde.

Die Friedensagitation in Frankreich

Der französische Deputierte Longuet protestiert im „Kohalaire“ energisch gegen die Knockout-Kampferungen Tafts und Churchills, die das Todesurteil gegen die ganze Jugend der Welt seien. Dagegen müsse das internationale Proletariat mit allen Kräften Stellung nehmen. Die englischen Gewerkschaftler hätten der kriegsverlängernden Politik Havelock Wilsons, Lord Roberts' und passiver Kriegsverlängerer eine klägliche Niederlage bereitet. Dies gehe auch daraus hervor, welchen Weg die Arbeiterklassen im vergangenen Jahre zurückgelegt, wie sie sich vom blinden Chauvinismus und von Ausrottungs-Sophismen entfernt hätten. Es sei Pflicht der Arbeiter und Bauern Frankreichs, durch ihre Vertreter im Parlament und durch Anstrengungen in ihren politischen und wirtschaftlichen Organisationen nunmehr gleichfalls ihren Standpunkt in dieser Frage zum Ausdruck zu bringen.

Wie aus Genf berichtet wird, hat die französische Regierung Mitte August ein Manifest in allen Arbeiterzentren Frankreichs verbreiten lassen, dessen Inhalt folgender ist:

Die Regierung appelliert an die Einsicht der Arbeiterklasse, die durch eine bedrohliche Agitation den Sieg der Allierten, der höchstens noch einige Monate auf sich warten lassen kann, gefährdet. Die Arbeiter haben unrecht, wenn sie jetzt verlangen, daß kein Blut mehr vergossen wird, was das was in Friedensverhandlungen eintreten soll. Die letzten Opfer, so schwer sie auch sein mögen, müssen gebracht werden, um den endgültigen Sieg zu sichern. Wenn dieser erst erkämpft ist, wird man die Strafen derjenigen mildern können, die ihre Pflicht dem Vaterland gegenüber nicht ganz erfüllt haben. Eine andere Handlungsweise heißt das Vaterland verraten. Jede Betätigung der Arbeiterklasse, die die Frage stellt, die für den augenblicklichen Gang der Ereignisse unbedingt erforderlich ist, wird mit der größten Schärfe verfolgt werden.

Während Longuet die Abkehr der Arbeitermassen von der Knockout-Politik eines Compers und Havelock Wilsons

sich vollziehen sieht, erkennen wir in dem Manifest der Clemenceauschen Regierung einen verzweifeltsten Versuch, die Arbeiterklasse für die Politik des Krieges bis zum Endsieg einzufangen. Natürlich wird auch hier prophezeit, daß der Endsieg nicht vor der Tür stünde und nur noch eine kleine Kraftanstrengung nötig sei, ihn zu erringen. Aber auch in Frankreich werden dergleichen Voraussagen nach mehr als vier Kriegsjahren kaum noch Wirkung erzielen. Unzählige Male ist borden schon das gleiche behauptet worden, trotzdem die Prophezeiung nicht ein, so wußten die Propheten plötzlich von nichts mehr. Ihre Wlamage hinderte sie aber nicht, sofort wieder mit neuen Prophezeiungen herauszukommen. Schließlich muß doch selbst der Dummste dieses Spiel der Gewalt- und Endsiegpolitiker durchschauen.

Clemenceau arbeitet nach dem Rezept: Zuckerbrot und Peitsche. Folgen die Arbeiter seiner Kriegsverlängerungspolitik, so stellt er nach dem Endsieg — wann wird das sein? — gnädigst eine Amnestie für Kriegsvergehen in Aussicht. Für die Gegenwart aber ist sein Mittel „die größte Schärfe“. Die französische Arbeiterklasse aber weiß ebenso wie die deutsche, daß das jetzt vergossene Blut noch lange nicht „das letzte“ ist, wenn sie sich von den Gewaltfriedenspolitikern einfangen läßt.

Die russischen Wirren.

Über das Befinden Lenins werden fortgesetzt befriedigende Bulletins ausgegeben. Nach einigen Meldungen soll Kamenjew zum Nachfolger des ermordeten Iljitz ausersehen sein.

Aus Moskau wird gemeldet: Infolge eines Erlasses über die Verhaftung sämtlicher Sozialrevolutionäre der Rechts- und Festnahme von Geiseln aus den bürgerlichen Parteien sowie ehemaliger Offiziere, welche im Falle neuerlicher Mordanschläge oder Verchwörungen der Weißgardisten erschossen werden sollen, haben in Moskau viele Verhaftungen, vorläufig meistens von Sozialrevolutionären, aber auch mehrerer Geistlicher, begonnen, da der Patriarch in die englische Verchwörung verwickelt ist. In Petersburg finden zahlreiche Hinrichtungen statt. „Pravda“ stellt den außerordentlichen Ernst der Lage fest. Die Empörung gegen die Entente sei sehr groß.

Die Entente fährt inzwischen, soweit sie die Macht dazu hat, in ihren Machenschaften fort. In Murman und Archangelst hat sie eine „Nordrussische Regierung“ proklamiert. Der Präsident, Nikolai Schtschewski, erläßt eine Proklamation des Inhalts, daß in dem nördlichen Teile Rußlands das Joch der Bolschewiki abgeworfen worden sei. In Uebereinstimmung mit dem Allierten strebe die Regierung Nordrußlands, die den Frieden von Brest-Litowsk nicht anerkenne, danach, die Deutschen aus Rußland zu vertreiben und ein großes unteilbares Rußland wiedererrichten zu lassen.

Dem „Hamburger Fremdenblatt“ zufolge melde die „Krasnaja Gajeta“ aus Moskau, daß das Todesurteil gegen die Attentäterin auf Lenin, Dora Kaplan, am 4. September vollzogen worden sei.

In einem Aufruf „An die ganze zivilisierte Welt“ schildert die „Krasnaja Gajeta“ die Verhältnisse der Ukraine und sagt zum Schluß:

Die ganze Welt weiß es, daß wir den Krieg mit England und Frankreich nicht gesucht haben und ihn auch jetzt nicht wollen. Wir wollen den Frieden des Sozialismus. Wir wollen, daß es den russischen Arbeitern und Bauern überlassen werde, ihr Leben so einzurichten, wie das Volk es wünscht. Wir würden niemals die Freiheit eines einzigen Franzosen oder Engländer angetastet haben, wir würden niemals das Gebäude der Völkerverbrüderung durchsuchen haben. Doch wir können nicht schweigen und alles über uns ergehen lassen, wenn die Völkerverbrüderung in eine Verchwörung und Mörderhölle verwandelt, wenn offizielle Persönlichkeiten, in unsern Territorien wohnend, ein Netz von blutigen Intrigen und bestialischen Verbrechen gegen unser Land flechten.

Auf die Drohrede der englischen Regierung antwortet das Volkstommisariat für auswärtige Angelegenheiten mit einer Erklärung, die sich ihren ruhigen Ton auszeichnet und betont, daß die Sowjetregierung auf Repressalien verzichte, wenn auch die Ententemächte ihrerseits darauf verzichten, ebenso wie sie bereit ist, die gegenseitigen diplomatischen Vertreter auszutauschen.

Selfferichs Zwischenpiel.

Der Staatssekretär des Auswärtigen v. Ginzke hat die Verantwortung für Selfferichs Rückzug aus Moskau auf sich genommen. Selfferich habe als sein Untergebener nur nach seiner Anweisung gehandelt, als er zur Berichterstattung nach Berlin zurückkehrte, und an der Verlegung der Gesandtschaft von Moskau zunächst nach Petersburg und dann nach Wlaskau in den Bereich der deutschen Waffenmacht sei er ganz unbeteiligt. Trotz dieses ritterlichen Eintretens für Selfferich hat die deutsche Öffentlichkeit sich nicht davon abbringen lassen, daß der frühere Bizele, auf dessen Korbholz schon so viele Fehler und Mißgriffe sehen, mit seinem raschen Zuge nach Moskau und seiner noch rascheren Rückkehr dem Deutschen Reich einen schlechten Dienst erwiesen hat.

Die Organe der Sowjetregierung haben jedenfalls das Verlassen Moskaus durch die deutsche Gesandtschaft als einen wenig freundschaftlichen Akt aufgefaßt. „Wenn Deutschland keinen Bruch mit Rußland will“, fragte die allseitige „Swestija“, „warum gestattet sich dann die deutsche Diplomatie einen solchen Luxus, wie die Reife des Herrn Kiezler über Finnland nach Pskow? Warum gestattet sie den ganz solchen Eindruck zu schaffen, als ob der deutsche Vertragspartner ein Kreuz über den Dreier-Frieden gemacht habe — ein Eindruck, der nach unserer festen Ueberzeugung sicher irreführend ist?“

Nachdem die „Nationalliberale Korrespondenz“ schon vor einiger Zeit angedeutet hat, es werde über Selfferichs jonderbare Mission beim Zusammentritt des Reichstags noch gesprochen werden, plaudert jetzt die „Rheinisch-Westfälische Zeitung“ über Selfferichs junges Abenteuer folgendes aus: Der Legationsrat Dr. Kiezler sei, seitdem Graf

Mirbach neben ihm ermordet wurde, von einer starken Nervosität befallen gewesen, von der sich Selfferich habe anstecken lassen. Weniger verständlich sei, daß Selfferich in Moskau alsbald in eine recht unfruchtbare Konjunkturpolitik hineingeriet, die auf wesentlich andere Ziele gerichtet war als in den Zusatzverträgen zum Frieden von Brest verwirklicht worden sind. Im Großen Hauptquartier sei es dann zwischen Selfferich und Ginzke zu einem scharfen Zusammenstoß gekommen, aus dem Selfferich nicht als Sieger hervorgegangen sei; er werde auf den von ihm im Stiche gelassenen Posten nicht zurückkehren.

Damit dürfte der Sachverhalt genügend klargestellt sein. Selfferich gehört offenbar zu den Janatikern des Antibolschewismus, die es aus sozialer Voreingenommenheit gegen die Arbeiterregierung für angebracht halten, daß Deutschland möglichst bald mit Miljutow oder noch weiter rechtsstehenden Persönlichkeiten in Rußland gemeinsame Sache macht und ihnen dazu hilft, die Republik der Bauern und Arbeiter zu stürzen.

Welchen Nutzen Deutschland davon haben sollte, wenn wir uns in neue Abenteuer in Rußland stürzten, die mit uns den Frieden geschlossen hat und seine sicherste Stütze ist, das vermag gewiß niemand einzusehen; es sei denn jemand, den die Wiederherstellung der Rechte der besitzenden Klassen mehr am Herzen liegt als die Not des schwerkämpfenden Deutschen Reiches. Einen wirklichen Nutzen für Deutschland könnte der Zwischenfall nur haben, wenn ganz öffentlich darüber geredet würde. Dann würde sich herausstellen, daß Deutschland nicht im entferntesten die Absicht haben kann, die Rolle eines Mittels der internationalen Reaktion zu spielen, daß es diese Rolle neidlos der Entente überläßt. Viel Mißtrauen auch in der neutralen Welt gegen die vermeintlichen Gefahren, die von Deutschland der Freiheit drohen, könnte damit aus der Welt geschafft werden, und die Arbeiter aller Länder, die noch Anteil am Schicksal ihrer Klasse nehmen, würden einen besseren Eindruck von Deutschland bekommen, als sie ihn jetzt nach den Vorgängen in Finnland und der Ukraine haben.

Zugleich würde bei einer offenen Aussprache über den Konflikt Selfferich-Ginzke durch den Willensausdruck des deutschen Volkes Sicherheit dagegen geschaffen, daß nicht doch eines Tages Selfferichs Gedankengänge die deutsche Politik gegen Rußland zu beeinflussen vermögen.

Unberührt von dieser sachlichen Auseinandersetzung bliebe natürlich das persönliche Verhalten Selfferichs, der sich heldenhaft für den „diplomatischen Schützengraben“ in Moskau zur Verfügung stellte und dann, um noch einmal mit der „Swestija“ zu reden, eine Extratour tanzte, die ihre Entstehung „der übertriebenen Vorsicht nervöser Diplomaten“ zu danken hat.

Stadt und Land.

In der Wiener „Arbeiter-Zeitung“ finden wir einige satirische Einfälle, die auch anderwärts mit Nutzen und Interesse gelesen werden. Hier sind sie:

Gestern sagte meine Frau, der Mensch müsse essen, um zu leben, läste eine Fahrkarte und erhandelte bei einem Landmann in Muggeltauschkirchen für zwei Kinderchürchen und entsprechendes Aufgeld 2 Pfund Mehl, zwei Eier und 1 Pfund Kartoffeln. Heute gibt's Eierkuchen.

„Liebe Frau,“ sagte ich, „mir fehlen schon seit einiger Zeit drei Hemden. Das blaue gestreifte, das gefaltete und das grün getupfelte.“ Meine Frau lächelte beschämt: „Diese drei Hemden haben wir vorige Woche aufgegessen!“

In Form von Landrot verpeisten wir in den letzten drei Tagen einen Schlafrock meiner Frau. Es war der gefütterte, dunkelblaue, der ihr so entzückend zu Gesicht stand.

Der Wiesner in Muggeltauschkirchen will eine Pendeluhr. Meine Frau hob die Schwurfinger: „Bebor ich das tu' lieber... lieber...“

Gestern trug ich die Pendeluhr nach Muggeltauschkirchen. Butter. Der Wiesner hatte eine Kiesenfreude und drückte mich an seine von meinem „grüngetupften“ bedeckte Brust. „Auf a Paar dunkle Nachtkasteln tät' i halt spik'n!“ sagte er zum Abschied.

„Wäsch hab'n m'r schon g'mua!“ sagte die Wiesnerin, die der dunkelblaue Schlafrock meiner Frau nur unvollkommen kleidet, weil er ihr viel zu eng ist. „Wäsch' woll'n m'r nimmez!“ „Wir haben ja keine mehr!“ beruhigte ich sie. „Nur noch zwei Hemden, die sind aber schon aus Tischtüchern gemacht!“

Meine Holzandalen sind just nicht elegant. Aber meine Schuhe sind nach Großschmarrnhäusen ausgetauscht. Wenn ich nur auch die Sandalen für Erdäpfel eintauschen könnte!

„Der Frohninger in Großschmarrnhäusen braucht einen Kleiderkranz. Es können auch zwei sein!“ sagte meine Frau. „Wir aber brauchen Schmalz!“ sagte ich. „Es können auch Eier sein!“

Die Nachtkasteln sind geliefert. Wir essen uns satt.

Der Hausherr findet an unsern ländlichen Beziehungen keinen Gefallen. Er hat uns gekündigt und meint, unsre Wohnung sei für den Rest unsrer Möbel ohnehin schon viel zu groß. Ja richtig; der Leitner in Buttersdorf hat in meinem Salonanzug Hochzeit gefeiert. Dreißig Pfund Kartoffeln.

Schauerhaft, wie schnell die Lebensmittel verschwinden! Wenn ich nur den Kleiderkranz noch hätte! Halt, die Betten!

Der Frohninger ist ein Schwindler. Das Mehl, das er mir für drei Kinderkleider, zwei Sessel und einen Blumentisch gegeben hat, war zur Hälfte Gips. Meine Frau würde gern zu ihm hinausfahren, um ihm ihre Meinung zu sagen. Sie hat aber nichts mehr zum Anziehen.

Gräßlich, wie die Wiesnerischen in Muggeltauschkirchen maßlos geworden sind! Sie haben schon alles, alles. Er führte mich gestern in seinem Hause herum und jagte immer wieder mit weit ausholender Ueberschwengung: „Da schau'n S'! Da schau'n S'! Mir fehlt m'r mehr!“ Es war wirklich ein kleines Möbelmagazin. Schließlich meinte er: „A Klavier tät' i ganz gern no nehma! A Klavier! Wann S' m'r a Klavier bring'n, gib i no was her dafür!“

Wir haben uns entschlossen: das Klavier ist fort. Meine Frau spielte zum Abschied ein bekanntes Liedchen: „Du lieber Augustin — alles ist himl“

Alles Genießbare ist aufgefressen. Wir leiden uns in zwei alte Bettvorleger, denen unsere ländlichen Freunde jeden Tauschwert abspachen. Die Wohnung ist leer, die Familienmitglieder können sich über Platzmangel nicht beklagen. Der Umzug kostet uns weder Mühe noch Geld.

Notizen.

Bollmars Nachfolger. An Stelle des zurückgetretenen Reichstagsabgeordneten Genossen Georg von Bollmar ist der bayerische Landtagsabgeordnete Genosse Erhard Auer als Kandidat für den Reichstagswahlkreis München 2 aufgestellt worden. Gen. Auer ist LandesparteiSekretär für Bayern. Der verstorbene Genosse Ignaz Auer war sein Onkel.

Reform der Reichsversicherungsordnung? Mit dem Kriege sind auch die Lasten, die die Reichsversicherung zu tragen hat, beständig gewachsen. Es hat sich daher eine Reform dieser Organisation als notwendig erwiesen, und sie ist auch bereits eingeleitet worden. Mit ihr soll eine Erhöhung der Beiträge verbunden sein. Als eine vom bevölkerungspolitischen Standpunkt aus bedeutungsvolle Maßnahme ist die geplante Einführung von Kinderrenten zu betrachten. Ein Entwurf aller erforderlichen Änderungen der bisher gültigen Bestimmungen wird noch im Laufe des Monats September fertiggestellt werden.

Rechtsauskunft in der Armee. In einem Schreiben des preußischen Kriegsministeriums vom 23. August an den Abgeordneten Dr. Müller (Meinungen) heißt es nach der „Ab. Corr.“: „Beim Feldherr sind bereits seit langer Zeit Rechtsauskunftsstellen für Materleistung jeder Art eingerichtet. Der Verband der gemeinnützigen und unparteiischen Rechtsauskunftsstellen“ und der „Deutsche Anwaltsverein“ haben sich zur weitgehenden Unterstützung dieser Stellen erbaten. Auch die von den Gewerkschaften eingerichteten Arbeitersekretariate haben sich bereit erklärt, dem im Felde stehenden Rechtsauskunft zu vermitteln. Im Inland ist nach dem Ergebnis einer Rundfrage in einer Anzahl von Bezirken durch Rechtsauskunftsstellen von Gemeinden, Richter- und Anwaltsvereinigungen, Fürsorgevereinen usw. hinreichend für die Rechtsberatung auch von Militärpersonen gesorgt. Wo ein Bedürfnis vorliegt, sind auch bereits von den militärischen Kommandobehörden Rechtsauskunftsstellen eingerichtet. Außerdem hat sich der Deutsche Anwaltsverein im März 1918 erbaten, auch die inländischen Beratungsstellen zu unterstützen. Dies ist vom Kriegsministerium allen Dienststellen bekanntgegeben, und sie sind nach Bedarf mit dem Deutschen Anwaltsverein in Verbindung getreten. Ein Bedürfnis der Erweiterung der vorhandenen Einrichtungen liegt hiernach nicht mehr vor, und es erscheint deshalb bedenklich, besondere militärische Dienststellen mit einem besondern Dienstleistung für die Rechtsberatung zu schaffen.“

Eine Begnadigung. Der polnische Großgrundbesitzer Graf Wielhorski wurde wegen bedeutender Getreideschiebungen und Höchstpreisüberschreitungen zu einer Gefängnisstrafe verurteilt. Diese Strafe ist, wie verschiedene Blätter melden, jetzt im Snadenweg in eine Geldstrafe umgewandelt worden, was zweifellos seine abschreckende Wirkung auf andre Agavier nicht verfehlen wird.

Einschränkung des Fernsprechnetzes in Oesterreich. Die österreichische Telegraphenverwaltung erklärt durch einen ihrer höheren Funktionäre, daß infolge der überaus schwierigen Zustände im Telephonwesen eine weitere Aufnahme von Teilnehmern bis Kriegsende nicht mehr erfolgen könne. Außerdem wird die Telephonverwaltung bereits in nächster Zeit von ihrem Rechte Gebrauch machen, eine Reihe von Privatanschlüssen sperren zu lassen.

11.000 Tonnen. Amstich wird gemeldet: Im englischen Speergebiet wurden von unsern B-Booten 11.000 Bruttoregistertonnen versenkt.

Unbrauchbarmachung deutscher Schiffe in Chile. Nach einer Neutermeldung aus Santiago versuchten die Besatzungen der in chilenischen Häfen liegenden deutschen Handelsschiffe die Dampfer so zu zerstören, daß sie in absehbarer Zeit zu Fahrten über See nicht verwendet werden können. Die chilenische Regierung hat daher angeordnet, daß sämtliche in chilenischen Häfen ankommenden deutschen Schiffe militärisch besetzt werden. Von weiteren Maßnahmen haben die chilenischen Behörden bisher Abstand genommen, weil infolge einer Ministerkrise ein tatsächliche Regierung augenblicklich nicht vorhanden ist. Nach Konstituierung des neuen Kabinetts wird sich dieses eingehend mit der Angelegenheit befassen. — In chilenischen Häfen liegen zweihunddreißig Dampfer und siebendundfünfzig Segler deutscher Nationalität, die insgesamt über 230.000 Tonnen groß sind. Ohne Grund werden die deutschen Besatzungen nicht zu dem Mittel der Zerstörung ihrer Schiffe gezwungen. Die Vermutung liegt nahe, daß der Druck der Entente auf Chile, die deutschen Schiffe herauszugeben, nahe daran ist, Erfolg zu haben.

Peru liefert deutsche Schiffe an Amerika aus. Der peruanische Kongreß billigte das Abkommen zwischen Peru und den Vereinigten Staaten über die Benutzung der deutschen Schiffe, die in Callao interniert sind, durch die Vereinigten Staaten.

Neue feindselige Haltung Rumaniens? Den Wiener „Deutschen Nachrichten“ zufolge hatte das Mitglied der österreichischen Delegation, Abg. Dr. von Langenhan, mit dem Minister des Außern, Grafen Burian, Besprechungen, worin er an den Minister die Frage stellte, ob es richtig sei, daß im Aufenthaltsorte des rumänischen Königs und in einflussreichen rumänischen Kreisen Anzeichen für neuerliche feindselige Haltung gegen die Mittelmächte wahrnehmbar seien. Der Minister entgegnete, daß die Regierung allerdings Anlaß habe, gewisse Vorkommnisse in den von den Mittelmächten nicht besetzten Gebieten Rumaniens mit größter Aufmerksamkeit zu verfolgen und daß sie nötigenfalls derartigen Machenschaften mit aller Energie entgegenzutreten werde.

Beschleunigung der ukrainisch-russischen Friedensverhandlungen. Der ukrainische Ministerpräsident Tschogub gab Vertretern der deutschen Presse als Zweck seiner Berliner Reise an, er wolle Deutschland um Vermittlung zur Beschleunigung der ukrainisch-russischen Friedensverhandlungen bitten. Deutschland hätte sich dazu bereit erklärt. Wolffs Telegraphenbureau erzählt an zuständiger Stelle, daß auf russischer Seite derselbe Wunsch besteht, die Friedensverhandlungen möglichst bald zu Ende zu führen.

Ein neuer Präsident in China. Die chinesische Legation in Haag gibt bekannt, daß nach Telegrammen aus Peking vom 4. September Tschu he Tschang, früher Vorsitzender des Ministerrats, durch die Nationalversammlung einstimmig zum Präsidenten der chinesischen Republik gewählt worden ist. — Die „Times“ meldet aus Peking vom 25. August, daß ein neuer Versuch zur Wiederherstellung der Monarchie in China mißglückt ist.

Der bide Minister. Herr Dorret, der französische Minister für Ackerbau und Volksernährung, besuchte in Begleitung einiger Beamten den Markt von La Violette. Er hatte die Absicht, inlogno zu inspizieren, was ihm aber nicht gelang, er wurde erkannt. Nachher sagte er: „Das nächstemal flehe ich mir einen falschen Bart an.“ — Das „Deuvre“ bemerkt zu dieser Erzählung trocken: „Aber nicht doch! Um nicht wiedererkannt zu werden, braucht der Minister sein Haarstylen durchaus nicht in Mitleidenhaft zu ziehen. Es genügt vollkommen, wenn er einige der von ihm vorgeschriebenen Einschränkungen auch an seine eigenen Leibe vollzieht.“ — Ja, das wäre den Durchhaltepredigern überaII gesund.

Zerstückung des „Kronprinzessin Cecilie“ Amstich wird aus Washington mitgeteilt: Der Transatlantiker „Mountveron“, früher „Kronprinzessin Cecilie“, wurde am Donnerstag auf der Rückfahrt nach Amerika, 300 Meilen von der spanischen Küste, torpediert. Das Schiff konnte den Hafen erreichen. Menschenleben gingen nicht verloren. — Die „Kronprinzessin Cecilie“ war bei Ausbruch des Krieges mit einer großen Goldladung unterwegs von Amerika nach dem Kontinent. Es gelang aber dem Kapitän, noch rechtzeitig umzukehren und seine Ladung vor den Engländern in Sicherheit zu bringen. Der Dampfer ist 19.500 Bruttoregistertonnen groß. Er wurde 1906 erbaut und gehört dem Norddeutschen Lloyd in Bremen.

In den neuen Stellungen.

W. L. B. Großes Hauptquartier, 8. September 1918. (Amstich.)

Westlicher Kriegsschauplatz. Infanterieabteilungen brachten aus belgischen Linien östlich von Merxem Gefangene zurück. Nördlich von Armentières wiesen wir erneute Angriffe der Engländer ab. An der Schlaiffront stehen wir überall in unsern neuen Stellungen. Der Feind suchte gestern südlich der Straße Peronne—Cambrai mit stärkeren Kräften an sie heranzukommen. Nachhuten stellten ihn zum Kampfe, wichen überlegenem Gegner kämpfend aus und schlugen am Abend westlich der Linie Sougeaucourt—Epehy—Templeux heftige Angriffe ab. Beiderseits der Somme ist der Feind auch gestern nur abgerud gefolgt. Wir stehen mit ihm in Linie Vermande—St. Simon und am Crozat-Kanal in Gefechtsstellung. Nördlich der Aisne hat sich der Artilleriekampf verschärft. Westlich von Premontre—Brancourt scheiterten starke Teilangriffe des Gegners. Südlich der Ailette hat sich der Feind an unsere Linien östlich von Baugailon herangearbeitet. Starke Angriffe zwischen Baugailon und westlich von Bailly, die sich bis zum Abend mehrfach wiederholten, wurden abgewiesen. Zwischen Aisne und Vesle ließ die Kampftätigkeit nach. **Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.**

Lustangriff auf Mannheim

W. L. B. Großes Hauptquartier, 9. September 1918. (Amstich.)

Westlicher Kriegsschauplatz. Derliche Kämpfe nördlich vom Ploegsteert-Walde und am La-Basse-Kanal. Nördlich von Armentières griff der Feind von neuem an; wir wiesen ihn ab und machten Gefangene. Am Kanal-Mündungstempel—Saurincourt Artillerietätigkeit und Erkundungsgesche. Südlich der Straße Peronne—Cambrai setzte der Feind seine Angriffe unter Einsatz starker Kräfte gegen die Linie Sougeaucourt—Epehy—nördlich von Templeux fort; sie scheiterten unter schweren Verlusten für den Gegner. Unsere Vortruppen verwehrt gestern überlegenem Feinde das Vorbringen über St. Simon und Crozat-Kanal. Erkundungsgesche zwischen Dife und Ailette. Zwischen Ailette und Aisne brach der Feind nach mehrfach vergeblichen Teilangriffen gegen Abend zum geschlossenen Angriff vor; er wurde auf der ganzen Front teilweise im Nahkampf und durch Gegenstöße blutig abgewiesen. Zwischen Aisne und Vesle scheiterten Teilangriffe an der Champagne-Feldvorsprünge des Gegners.

— In einem englischen Gesandener, das zum Angriff auf Mannheim vorrückte, wurden fünf Flugzeuge abgeschossen. Im August wurden an den deutschen Fronten 565 feindliche Flugzeuge, davon 62 durch unsere Abwehrgeschäfte, und 53 Fesselballone abgeschossen. Hiervon sind 251 Flugzeuge in unserm Besitz. Der Rest ist jenseits der feindlichen Linien erkennbar abgesetzt. Wir haben im Kampfe 143 Flugzeuge und 86 Fesselballone verloren. **Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.**

Bermittelt

wird das 18-jährige Schulmädchen Helene Wolter. Selbige hat am Sonnabend den 7. d. M., früh 7 Uhr, die elterliche Wohnung verlassen und ist seitdem nicht zurückgekehrt. Kleidung: Dunkelgrünes, kariertes Kleid mit grünem Samitragen, barfuß und hat blondes Haar mit schwarzer Haarschleife. Mittellungen bitten an die Kriminalpolizei oder an die Eltern, Kl. Marktstraße 1, 2 Treppen. 5829

Alkoholfreier Punsch

Flaschen mitbringen. 2291 Schiller-Weinhandlung, Gr. Münzstr. 11, Neustadt Bürgerhof

Trauertarten

empfehlen Buchhandl. Volksstimme

Rümmelpflanzen

Erdbereypflanzen empfehle O. Endors, Lutherstraße 24

Mandolinen Gitarren, Saiten

Wind- und Saitenharmonikas, Saiten u. Zubehör verk. billig R. Reimann, Katharinenstr. 11.

Altmärker Ferkel

6 und 7 Wochen alt, verkauft G. John, Diesdorf. 5808

Zurückgekehrt

Sanitätsrat Dr. Wiesenthal. 6816

Otto Lüddemann

in Obvestedt nehme ich hiermit zurück. 5809

Witwe Freist.

Dankagung.

Theodor Bernie

Friederite Bernie und Tochter.

Gustav Koch

im Alter von 45 Jahren in einem Magdeburger Reservelazarett am Sonnabend den 7. September nach unendlich langem und schwerem Leiden gestorben. Groß-Ottersleben, den 9. September 1918.

Frau Amanda Koch

nebst Kindern und sonstigen Angehörigen. Die sterblichen Ueberreste des einst so kräftigen Mannes werden am Mittwoch den 11. September auf dem neuen Magdeburger Militärfriedhofe zur letzten Ruhe getragen werden wird.

Lobesangebe.

Am Sonnabend vormittag um 1/10 Uhr entschlief sanft nach langem, schwerem, mit Geduld ertragenem Leiden mein lieber, guter Mann, unser lieber Vater, Schwiegervater und Großvater, der Wertführer 6813

August Senft

im Alter von 68 Jahren. Dies zeigen tiefbetrübt an Magdeburg, Rogauer Straße 68 Die trauernden Hinterbliebenen Luise Senft geb. Blume. Karl Samann (zurzeit auf Urlaub) nebst Frau. Paul Senft (zurzeit im Felde) nebst Frau. Richard Erfurt und Frau. Die Beerdigung findet am Dienstag, nachm. 1/3 Uhr, von der Kapelle des Neustädter Friedhofs aus statt.

Plötzlich und unerwartet

erhielten wir am 5. d. M. die kaum faßbare Nachricht, daß unser einziger, über alles geliebter, herzensguter, unvergesslicher Sohn, mein innigstgeliebter Bräutigam, unser lieber Schwiegersohn

Adolf Pechtel

bei einem Garde-Fußartillerie-Regiment, durch einen Granatsplitter im Alter von 26 Jahren am 30. 8. den Heldentod erlitten hat, nachdem er über 4 Jahre auf mehreren Kriegsschauplätzen alle Schrecken des Krieges miterlebte. Er stand kurz vor seinem Urlaub, auf den er sich ein volles Jahr schon freute, um seine Lieben wiederzusehen. Doch dieses sollte ihm nicht vergönnt sein.

Magdeburg, Buda u. 9. September 1918. In tiefer Trauer: Adolf Pechtel und Frau als Eltern Gertrud Rehling als Braut Karl Rehling u. Frau als Schwiegereltern Dem Auge fern, dem Herzen ewig nah!

Für die herzlichste Teilnahme und die herrlichen Spenden beim Beimgang meiner lieben Frau und meiner guten Mutter 6825

Ulma Sinze

geb. Brandt

sage ich allen Verwandten und Bekannten sowie den Aufseherinnen und Arbeiterinnen der Munitionsaufstall Wernisch, F. 2, meinen innigsten Dank. Besonders Dank Herrn Pastor Wirth für die tröstlichen Worte am Grab. Magdeburg, A. den 9. September 1918.

Adolf Sinze nebst Tochter

und allen Angehörigen.

Am 22. August starb fern in Feindesland an Ruhr unser lieber Sohn, Bruder, Schwager, Onkel und Onkel, der Kanonier

Karl Hauer

im Feldartillerie-Regiment 71. 9. Batterie im fast vollendeten 19. Lebensjahre. Croppenstedt, den 2. September 1918. In tiefem Schmerz:

Familie Karl Hauer

als Eltern nebst Schwester Familie Gustaf Hauer Familie Otfried Hauer Witwe Günther.

Von den Deinen zu früh geschieden Gehst du nun zum ewigen Frieden, Hört nicht deiner Eltern Klagen Steht nicht ihren Schmerz. Ach, sie können's kaum ertragen. Und vor Abmüht bricht ihr Herz. Wenn Liebe könnte Wunder tun Und Tränen Tote wecken, Dann würde dich, du lieber Sohn, So früh nicht Frankreich's kühle Erde bedcken. Bleibt sei dir die Erde!

Kammer-Lichtspiele.

Heute bis einschließlich Donnerstag:

Maria Fein

Edelwild

Drama in 4 Akten.

Arnold Rieck

Der falsche Demetrius

Barockstücke in 3 Akten.

Kriegsberichterstattung.

Das Meiste von allen Fronten.

Beginn wechentlichs 4 Uhr, Sonntags 3 Uhr. Ende 10 Uhr.

Die Dampferfahrt

Magdeburg—Havelberg

findet in dieser Woche am Frei-

tag früh 7 Uhr statt.

Stettin & Lüdeke.

Tonbild-Theater Buckau

Schönebecker Straße 94b.

Nur noch heute Montag

Hoch klingt das Lied vom U-Boot-Mann

Das Geliebte des Schiffers der U-Boote.

Hedda im Bade

Hedda Vernon in einem entzückenden

zartigen Lustspiel.

Am Dienstag den 10. September

Der Röhrensalamander

mit

Bruno Decarli und Hugo Flink.

Hella Moja

in

INGE

Schauspiel in 4 Akten.

—Anfang 7 Uhr.—

Fortwährende musikalische Begleitung.

Gewerkschaftskartell Magdeburg.

Am Donnerstag den 12. September 1918, abends 8 Uhr,

in der Bekehrung, Salsstraße

Kartell-Sitzung.

Tagesordnung:

1. Mitteilung des Vorstandes.
2. Tagesbericht.
3. Die Bestandsrechnung im Jahre 1917. Ref. Gen. Bär.

Wir bitten die Besuche, pünktlich zu erscheinen.

Der Vorstand. Aug. Flügge, 1. Vorsitzender.

Panorama-Lichtspielhaus.

Heute bis einschließlich Donnerstag:

Alwin Neuß

Der Cowboy

Schauspiel in 4 Akten.

Jean Paul

Bastelmeiers Abenteuer

Original-Schauspiel in 2 Akten.

Sewastopol

militär-musikalische Hauptspiel.

Beginn wechentlichs 4, Sonntags 3 Uhr. Ende 10 Uhr.

Verordnung

betreffend Handelszuschläge beim Umsatz von Stroh und Häcksel aus der Ernte 1918.

Auf Grund der Verordnung über Kriegsmassnahmen zur Sicherung der Volksernährung vom 22. Mai 1918 (R.G.B. I. S. 401/18, August 1917 (R.G.B. I. S. 828) und der Verordnung über den Verkehr mit Stroh und Häcksel aus der Ernte 1918 vom 8. Juni 1918 (R.G.B. I. S. 476) in Verbindung mit § 5 der Verordnung über die Preise für Stroh und Häcksel aus der Ernte 1918 vom 28. Juni 1918 (R.G.B. I. S. 721) und auf Grund besonderer Anordnung des Preussischen Landesamts für Futtermittel gemäß § 1 Satz 2 und § 2 Absatz 2 der Preussischen Ausführungsverordnung vom 16. Juli 1918 zur Verordnung über die Preise für Stroh und Häcksel aus der Ernte 1918 wird hiermit folgendes bestimmt:

§ 1. Beim Verkauf des nicht gemäß der Verordnung über die Preise für Stroh und Häcksel aus der Ernte 1918 für Zwecke der Kriegswirtschaft abzuliefernden Strohes oder Häckfels vom Händler zum Händler oder zum Verbraucher dürfen bei nach der Verordnung vom 28. Juni 1918 zugelassenen Höchstpreisen (nämlich für die Sonne Hagelederstroh 80 Mark, für die Sonne Maschinenroststroh 80 Mark, in drahtgepressten Ballen je 12 Mark mehr für die Sonne, für die Sonne Häcksel ohne Satz 120 Mark) Zuschläge von:

1. für die Sonne lose verladen oder drahtgepressten Strohes 10 Mark, für die Sonne Häckfel 10 Mark.

Dieser Zuschlag umfasst Kommissions-, Vermittlungs-, und sonstige Gebühren (sowie alle Arten von Aufwendungen, nicht aber die Kosten von Fracht von dem Abnahmewort.

§ 2. Die Preise im § 1 gelten nicht für den Kleinverkauf vom Händler zum Händler oder zum Verbraucher. Als Kleinverkauf gilt der Verkauf in Mengen von nicht mehr als täglich insgesamt 15 Doppelzentner, wenn zur Beförderung des Strohes oder Häckfels weder die Eisenbahn noch der Wasserweg benutzt wird.

§ 3. Die in dieser Verordnung festgesetzten Preise, sind Höchstpreise im Sinne des Reichspreigesetzes betreffend Höchstpreise.

§ 4. Diese Verordnung tritt mit dem Tag ihrer Verkündung in Kraft.

Magdeburg, den 2. September 1918. Der Oberpräsident, gez. von der Schulenburg.

Vorstehende Verordnung wird hierdurch öffentlich bekanntgemacht.

Magdeburg, den 7. September 1918. Der Magistrat.

Z. L.

(Zirkus-Lichtspiele, Königstraße)

Heute Dienstag M247

Die hervorragenden Meisterfilme

Drohende Wolken

am Firmament

4 Akte Roman v. Fern Andra 4 Akte

Mouchy

die Geschichte einer Leidenschaft

5 Akte 5 Akte

Meier im Witwenverein

oder

Wie ein Lustspiel entsteht

3 Akte 3 Akte

Die Hauptdarsteller sind:

Fern Andra, Hedda Vernon

Henry Bender

Spielzeit: 4 bis 10, Sonntags 3 bis 10.

100 000 Heimstätten mietfrei

zu bewohnen durch Gattenertrag und eigene Kleintierzucht, wofür wir dem Ausland früher 500 Millionen Mark jährlich zahlten.

Die Kleinfarmen, Gründung u. Einricht. rentabler Wirtschaftseinheiten. Von W. Horst. Preis Mk. 2,75 frei.

Heimstätten f. Familien. Von Abbt. 125 Abb. Mk. 2,20.

D. Händl. Kleinfarmen u. Heimstätten. 120 Taf. baar. Hauptl. Mk. 500—5000 Baarkost. V. Brachmann. Mk. 18,50.

Preisgekr. Anlehnung f. Landhausbau in heimatl. Bann. Von Kalm. Mit 500 Abbild. Hauspläne. Mk. 8,60 frei.

Das Eigenheim in schön. Garten. Bauratgeber von Dr. Beck. Mit 60 Abbild. Hauspläne. Jetzt 35 Tausd. Mk. 12,50.

Heimkulturverlag, Wiesbaden, Nassauer Str. 258

Tonbild-Theater

Heute bis einschließlich Donnerstag:

Rolf Loer als

Phantomas

in

Die erwachende Venus

Deklarationsdrama in 4 Akten.

Anna Müller-Lincke in

Jung muß man sein

Lustspiel in 3 Akten

Weiße Wand

Lu Synd in

Weib gegen Weib

Schauspiel in 4 Akten

Der Dorf-lump

Schauspiel aus dem ungarischen Volksleben

1 Vorspiel und 3 Akte

Beginn wechentlichs 4, Sonntags 3, Ende 10 Uhr

Wohnzimmer, Schlafzimmer und Küchen

geflickt und hell lackiert 2294

Karl Kohle

Katharinenstraße 4.

Haar

H. Höchst-Preisen

Oehlstätter, Breiteweg 110, (Eing. Krötenstr.) Unt. Untertausch.

Courier-Eilboten

Telephon 7398

Iest Kaiserstraße 85

übernehmen alle Besorgungen schnell und preiswert. 2891

Kaufmännische: Viktoriastr. 9

H. Hoffmann (Schokoladengeschäft).

Uhren

repariert schnell und gut A. Wilke, Uhrmacher, Weinberg 48.

Zöpfe

zu bekannt bill. Preis. Fertige je de Haararb. aus eigenem ausgef. Haar sauber an. Eingang Krötenstr.

Kleine Möbelfuhren

Umzüge aller Art für Ein- und Ausfuhrwerke übernehmen sofort 2886

Blume Radler, Schönebeckstr. 8. Telephon 5250 und 2475.

ZENTRAL THEATER

Abendlich 7 Uhr

Der verliebte Herzog

Wilhelm-Theater

Winnem-Theater

Dienstag und folgende Tage

Drei alte Schwätzeln.

Sonntag, 15. September, nachm.

Die schöne Zeit, o selige Zeit

Abends

Drei alte Schwätzeln.

Montag den 16. September

Drei alte Schwätzeln.

Stadttheater.

Dienstag den 10. September

Abend. Dunkelgrüne Karten.

Fidelio.

Auf. 7 Uhr. Ende nach 9 1/2 Uhr.

Mittwoch den 11. September

Die Herren Söhne.

Stephanshallen

Direktion Rich. Froherz

Täglich abends 7 Uhr

Sonntags ab 3 Uhr nachm.

Erstklassige Varieté-

Vorstellung!

Walthalla

Direktion Gustav Kink

Heute 7 1/2 Uhr 5814

Der Goldbauer

Schauspiel in 4 Akten

von Charlottes Birch-Pfeiffer.

Dora Lind

Iller-Linck behaltet

Fürstentum-Theater

Sing-Prälatorstr.

Heute Punkt 5 Uhr

h. fol. Weisfall erzielt.

Roman aus dem General-Angebot

Telephon 11 bis 1 Uhr

Brennholz

klefern, birken, eichen empfohlen

in Kloben, Sägestücken und gehackt

Scharrer & Knüppel

Magdabg., Kaiserstr. 6. M.-Buckau, Pfarrstr. 2. Telephon 684. 2405

Arbeitsmarkt

Aufwartung von 8 h. 12 Uhr

für kinderlosen Haushalt gef. Ehem. Fürstentumstr. 14, 5 St., Eing. Fürstentumstr.

Süße Damenschneiderei

wird angenommen. 5788

Koch, Leiterstr. 17, II.

Ordn. junges Mädchen

für sofort gesucht 5807

Kaiser-Friedrich-Straße 24, 12r.

Gaubere Aufwartung

für Mittwoch u. Sonnabend gef.

Schenkendorfstr. 24, 2 St.

Tüchtige Belanherinnen und Ausfertigerinnen

sucht 5812

G. Finke, Breiteweg 57, I (Wald. Hofe).

Junges Mädchen

für kleinen Haushalt und Geschäft für den ganzen Tag gesucht Wilhelmstr. 2 II. r.

Junge Dame ert. gewissenhaften Lauten u. Gitarren Unterricht Offert un. B 5818 an die Exped. d. „Volksstimme“.

Mehrere 2846

Frauen Arbeiter

für dauernde Beschäftigung gesucht.

Driesen & Hellmann, Nachtweidestraße 34.

sofort gesucht. Heinrich

Elektromonteur

für sofort gesucht. 2407

Magdeburger Elektrizitäts-Gesellschaft

Thormeyer & Co., Breiteweg 202.

Dachdecker Arbeiter

für dauernde Beschäftigung gesucht

Carl Rich. Steinbecker

Olvenheider Straße 6.

Maurer

Erdb- und Bauarbeiter

sucht 2292

Gustav Stieger

Agnetenstraße 11/12.

Zum sofortigen Antritt oder später suche einen 2820

Hausdiener

entl. leicht kriegsbeschädigt.

Rudolf Broetje, Jakobstraße, Ecke Peterstr.

Sanftmutterlehrling

mit guten Schulfenntnissen gesucht

Eduard Wild

Schulze-Str. 14b.

Geübte Maschinen- u. Handnäherinnen

für Neuarbeiten und Instandsetzungssachen finden Beschäftigung durch die 2403

Zentrale für Kriegsarbeit, Hauptwache 4/6, Zimmer 26. Sprechstunde 1/10 bis 1/11 Uhr.

Maschinenstoperinnen, Maschinennäherinnen, Sädesortiererinnen, Arbeiterinnen und Handstoperinnen

finden dauernde Beschäftigung.

Sachbetrieb der Kriegshadern-N. G.

Hermann Förster, Magdeburg-Sudenburg. Hauptgeschäft: St.-Michael-Straße 21a, Telephon 1708. Zweiggeschäft: Schillstraße 1, Telephon 683.

Automobil-Monteuere und -Schlosser

nur selbständig arbeitende Kräfte, sofort gesucht 2885

Audi-Werke A.-G., Magdeburg, Königstraße 19.

Maurer, Arbeiter u. Zimmerer

für dauernde Arbeit sofort gesucht.

Heinrich Gose, Bangehofstr., Augustastr. Nr. 40.

Maurer, Erd- u. Bauarbeiter

werden eingestellt für dauernde Arbeit auf Baustelle Metastätte, Alt-Weberhäuser Nr. 173, beim Postler Bäcker.

Wir suchen für unsern Betrieb

ungelernte Arbeiter und Platzarbeiter

in größerer Zahl. 21247

Arbeiterannahmestelle Fabrik Premis

Rathenow, Bahnhofsstraße 22.

Tüchtigen, zuverlässigen Laufburschen

suchen zum sofortigen Antritt 5249

Lemke & Severin, Kaiserstraße 12.

Tüchtiger Rutscher

entl. auch kriegsbeschädigt, für 2 Pferde sofort gesucht

Paul Berg, Sackfabrik

Gelmsheider Straße 33/34. 5820

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 9. September 1918.

Die Notlage der untern Beamten.

Der geschäftsführende Vorstand der Arbeits- und Interessengemeinschaft der untern Beamten in Magdeburg wendet sich an die Öffentlichkeit mit folgender Darlegung:

Seit einigen Wochen findet in der Presse ein lebhafter Gedankenaustausch statt über die Art und den Umfang einer zu erwartenden einmaligen Teuerungszulage. Soweit die Stellungnahme der einzelnen Redaktionen erkennbar ist, wird der soziale Gedanke: „Die Hilfe muß dort am wirksamsten sein, wo die Not am größten ist!“ durchaus anerkannt. Von diesem elementaren Grundgedanken weichen aber viele Ansichten aus dem übrigen Beamtentum ab, die nicht zu den untern gehören. Die Forderung der untern Beamten, daß mindestens 1000 Mark für alle Beamte gleich gegeben werden müssen, hat wegen ihres demokratischen Charakters Stürmungen erregt. Die Notlage sei nicht die gleiche, die soziale Stellung müsse berücksichtigt werden; die Ausgabennotwendigkeit für die einzelnen Bedürfnisse sei verschieden ufm. Dabei wird den untern Beamten der Spiegel vorgehalten mit dem Endzweck, das „Unfreundliche und Ungerechte ihrer Forderungen“ ihnen vor Augen zu führen.

Die Wirklichkeit ist doch folgende: Der Krieg geht an den Menschen. Jeder „bessere“ Haushalt hat ganz andere Vorräte, sagt man standesgemäß, an Wäsche, Kleidung, Schuhzeug. Die Abnutzung ist in jedem bessern Haushalt lange nicht so schnell. Die körperliche Arbeit, der Schweiß, der Schmutz der Arbeit nimmt Unter- und Oberleitung ganz anders mit, als es im bessern Haushalt der Fall ist. Wo sind nun die Vorräte? Die Kleidungsnot in den Familien des untern Beamtentums läßt sich in Worten gar nicht schildern. Die staatlichen Fürsorgemaßnahmen reden die volle Wahrheit. Der „standesgemäße“ Postkoffer hält dagegen den untern Beamten die Dienstkleidung vor, die in Wirklichkeit gar nicht mehr existiert, oder nur in ganz geringem Umfang. Im ersten Kriegsjahr, als die Geeserverwaltung dringend der Uniformen bedurfte, waren es die untern Beamten, die jedes entbehrliche Dienstkleidungsstück abgaben. Reserven befehlen und besitzen sie nicht, heute tragen sie Zivilkleidung aus Papier! Ferner: wer zwei Duzend Leinwandhemden im Wäschekorb zu liegen hat, schaut nicht ängstlich nach einem Hemde der Reichsware aus. Und gar Strümpfe und Schuhe! Wer in Wind und Wetter, in Sturm und Schnee, treppauf, treppab seinen Dienst verrichtet, verschleißt die Schuhsohle und doch ganz anders als derjenige, der seine Füße im Trocknen hält. Die untern Beamten haben das Gefühl, daß nicht nur für sie, sondern für den gesamten Beamtentum der Wendepunkt eingetreten ist. Sie messen der kommenden einmaligen Teuerungszulage eine Bedeutung bei, die ausschlaggebend für die ganze Zukunft werden kann. Nebst man einer Differenzierung das Wort, dann treten endlose Verurteilungen ein, und das mit Recht. Darum sagen die untern Beamten: Die Not und die Wertung des Geldes ist überall gleich groß. Die Not des Vaterlandes kann aber verlangen, daß diejenigen, die nach Leistung und Vorbildung besser besoldet werden, zum Vorteil der geringeren Besoldeten sich mit deren Forderung einverstanden erklären.

Hilfe in der Not wollen die untern Beamten, und sie geben keinen Finger breit von der Meinung ab, daß die größte Last des Krieges von den Kleinen getragen werden muß.

Die Sonntagsnummer der „Volksstimme“ haben die Magdeburger Abonnenten erst am Sonntag morgen und dabei auch noch „gekürzt“ erhalten: es fehlte die zweite Beilage. Da diese Beilage u. a. auch die Fortsetzung des Romans enthielt, wird ihr Fehlen unangenehm empfunden worden sein. Die Verzögerung der Zeitung sowohl wie die Kürzung der Sonntagsnummer des Besetzungs hatten ihre Ursache in technischen Schwierigkeiten, die sich in der Kriegszeit leider sehr häufig einstellen. Wir halten unsere Magdeburger Abonnenten schadlos, indem wir der heutigen Beilage die beiden Seiten der fehlenden zweiten Sonntagsbeilage für die Stadtaufgabe anfügen.

Fünfundzwanzigpennigstücke. Der Bundesrat hat laut Bekanntmachung vom 1. August d. J. die Einziehung und die Inhaberschaft der Fünfundzwanzigpennigstücke aus Nickel zum 1. Oktober 1918 mit einer Frist zur Einlösung bei den Reichs- und Landesstellen bis zum 1. Januar 1919 beschlossen.

Protest gegen die Erhöhung der Milch- und Butterpreise. In der am Freitag abend stattgefundenen Sitzung der städtischen Kollegien in Utona kam ein Dringlichkeitsantrag der sozialdemokratischen Stadtverordnetenfraktion zur Verhandlung, der sich gegen die unbegründete hohe Verteuerung der milchwirtschaftlichen Produkte (Milch und Butter) wendet. Sämtliche Mitglieder des Magistrats und der städtischen Kollegien stimmten dem Antrag zu, durch den die maßgebenden Stellen im Reich und in der Provinz ersucht werden, dafür zu sorgen, daß die neue Belastung der Verbraucher, falls sie nicht ganz abgewendet werden kann, in erträglichen Grenzen gehalten und erst bis zur Aufstellung des Milchviehs, also bis zum Beginn der Stallfütterung, hinausgeschoben werde.

Der Kartoffelbrei. Die Provinzialkartoffelstelle ist bekannt, daß der Erzeugerhöchstpreis für den Rentner Frühkartoffeln für die Zeit vom 8. bis einschli. 14. September d. J. weiterhin auf 7,50 Mark festgesetzt worden ist. Von einer Senkung des Preises ist abgesehen worden, um die volle Belieferung der Bedarfsgemeinden in der kommenden fleischlosen Woche sicherzustellen. Vom 15. September an tritt der Herbstkartoffelpreis, welcher voraussichtlich mehr als 1 Mark für den Zentner niedriger sein wird.

Die Ferien der Stadtverordneten zu Ende. Nach einer Pause von fast 12 Wochen nehmen am nächsten Donnerstag die Stadtverordneten ihre Beratungen wieder auf. Von den Vorlagen, die im öffentlichen Teile zur Beratung stehen, sind von besonderer Wichtigkeit die Verhandlungen mit der Magdeburger Straßen-Eisenbahn-Gesellschaft wegen Wiederaufnahme des Nachtbetriebs in vollem Umfang und wegen Vertretung des Magistrats im Ausschussrat, die Umwandlung der Bürgerhäuser in Mittelschulen von Dien 1919 an, die Abänderung des Ortsstatuts über die Einnahme von Handwerksbetrieben, die Vertretung weiterer Mittel für Beschaffung von Kleinwohnungen sowie Teuerungszulagen für die Krankenhäuser.

Warum manche Postsendungen so lange dauern. Klüftlich wird mitgeteilt: Postsendungen aus Deutschland nach Orten in deutschen Grenzgebieten unterliegen vielfach der militärischen Ueberwachung. Infolge dieser Ueberwachung können Verzögerungen in der Zustellung der davon betroffenen Postsendungen eintreten.

Gebrauchsgegenstände der Behörden sind nicht als Gegenstände anzusehen, welche sich gemäß § 133 zur amtlichen Aufbewahrung an einem dazu bestimmten Orte befinden. So entschied heute das Reichsgericht in einer Strafsache aus Magdeburg. Das dortige Landgericht hat am 14. Juni den Briefträger und Telephonarbeiter Melchior Frischhorn und dessen Ehefrau Anna Frischhorn wegen verschiedener Diebstähle uvm. zu je 1 Jahre 3 Monaten Gefängnis verurteilt. Gegen den Ehemann wurde in einem Diebstahlsfall zugleich Gewahrsamsbruch nach § 133 angenommen, weil er Werkzeuge, das er als Telegraphenarbeiter gebrauchte und das der Postbehörde gehörte, aus dem Aufbewahrungsraum weggenommen hatte. Das Reichsgericht verwarf die Revision der beiden Eheleute, soweit Diebstahl usw. in Frage kommt, hob aber das Urteil gegen den Ehemann auf, soweit der Tatbestand des § 133 in Frage kommt, da dieser Paragraph sich nicht auf Gebrauchsgegenstände bezieht.

Verteilung von Kleidung und Wäsche. Die Reichsbefleidungsstelle wird den Kommunalverbänden zur Versorgung der minderbemittelten Bevölkerung für den kommenden Winter Waren folgender Art überweisen: Oberkleidung für Frauen und Mädchen, wie Jadenkleider, Röcke, Blusen und Mädchenkleider; Wäschestücke für Erwachsene, wie Männer- und Frauenhemden, Männer- und Frauenunterhosen, Unterwäsche und Wächnerinnenunterlagen; Wäschestücke für Kinder und Säuglinge, wie Knaben- und Mädchenhemden, Unterwäsche, Trikotwäsche, Jacken, Hemden, Windeln, Unterlagen, Kapselbinden und Wickeltücher. Für die Verteilung von Männer- und Knabenoberkleidung hat die Reichsbefleidungsstelle genügende Stoffmengen zurzeit nicht zur Verfügung. Die Kriegszulageabteilung des Kriegsministeriums hat die Ueberweisung der geeigneten Stoffe zugesagt. Ueber die Verteilung der Frauenkleidung und Wäsche teilt die Reichsbefleidungsstelle mit, daß zur minderbemittelten Bevölkerung alle Personen gehören, die ohne diese Kleidungsstücke in Not geraten würden und nicht in der Lage sind, sie sich auf anderem Wege zu beschaffen. Es handelt sich nicht um Personen mit geringem Einkommen, sondern auch um Beamte und Ribatangehörige, insbesondere wenn sie eine größere Familie zu unterhalten haben. Die Reichsbefleidungsstelle wird mit der Lieferung an die Kommunen im Oktober beginnen.

Medizinaluntersuchungsamt. Durch den Erweiterungs- und Umbau des Medizinaluntersuchungsamts hier, Wallonerberg 2/3, ist es unumgänglich, daß der Betrieb vom 8. bis 20. September d. J. geschlossen wird. Die unbedingt notwendigen Untersuchungen werden in dieser Zeit in der bakteriologischen Abteilung des hiesigen Referenzlaboratoriums ausgeführt. Die Zulassung von Untersuchungsproben hat unter der bisherigen Aufsicht an das Medizinaluntersuchungsamt zu erfolgen.

Die Ausstellung der Mäbelfürsorge für Minderbemittelte und Kriegsgezeichnete im Hause Breiter Weg 108 wurde Montag vormittag eröffnet. Stadtrat Paul dankte allen, die sich durch ihre hingebende Mitarbeit um das Zustandekommen des Gesamtunternehmens verdient gemacht haben. Das Bestreben, den Minderbemittelten und Kriegsgezeichneten die Beschaffung von gutem, dauerhaftem und geschmackvoll ausgeführtem Hausrat zu ermöglichen, sei geboren aus der Not der Zeit. Der Eindruck, den das ausgestellte Material hervorruft, lasse erwarten, daß man das gewünschte Ziel erreichen werde. Ein Rundgang durch die Räume unter fachverständiger Erläuterung schloß sich an.

Die Anmeldungen zur Warenumsatzsteuer, die für die Zeit vom 1. Januar bis einschließlich 31. Juli 1918 bis zum 31. August eingereicht sein mußten, sind teilweise noch nicht eingegangen. Es werden daher die zur Entrichtung der Warenumsatzsteuer verpflichteten Personen hierdurch dringend aufgefordert, die Anmeldung und Bezahlung der Steuer, soweit dies noch nicht geschehen ist, sofort zu veranlassen. Bei dieser Gelegenheit sei nochmals darauf hingewiesen, daß auch Steuerpflichtige, welche einen Vorzug nicht erhalten haben, die Anmeldung bewirken müssen. Vordrucke sind im Umsatzsteueramt, Johannisstraße 3 c, parterre, zu haben.

Städtische Arbeitslosenunterstützung. Die Stadt Frankfurt a. M. plant die Errichtung einer Erwerbslosenunterstützung während der Uebergangswirtschaft für alle unfähigen voll erwerbstätigen Arbeitslosen. Die Unterstützung soll höchstens 6 Monate dauern, nicht als Armenunterstützung gelten und nur gewährt werden, wenn die Arbeitslosigkeit nicht durch Erwerbsunfähigkeit, großes Verschulden, Ausstand oder Aussperrung verursacht wurde. Der Magistrat beantragt bei der Stadtverordnetenversammlung vorläufig 100 000 Mark aus Kriegsfonds für diese Unterstützung; er erwartet, daß zwei Drittel der Ausgaben von Reich und Staat ersetzt werden.

Jugendbund Freiheit. Die zu Dienstag angelegten Reigenproben fallen aus. Wann dieselben stattfinden, wird noch mitgeteilt.

Straßenbahnunfall. Am Sonnabend vormittag gegen 11 1/2 Uhr kam die Wartenstraße Nr. 7 wohnende Ehefrau Christiane S. auf dem Alten Markt infolge verkehrten Absteigens vom Hinterrad des Motorwagens zu Fall, geriet seitlich etwas unter den Anhängern, so daß sie außer mehreren Hautabschürfungen einen Bruch des rechten Unterarmes erlitt. Die Verunglückte wurde ins allstädtische Krankenhaus gebracht.

Gestohlen wurden: in den letzten 8 Tagen aus einer unverschlossenen Wohnung in der Südstraße ein goldener Trauring; in der Zeit vom 2. bis 7. d. M. aus einer verschlossenen Bodenlampe in der Sophienstraße ein Fahrrad „Brennabor“; in der Nacht zum 6. von einem Hof in der Uferstraße 15. Paar graue Herrenkleidung; in der Nacht zum 7. aus einem verschlossenen Stall einer Gartenparzelle an der Dübener Heide ein Paar Pferde; in der Nacht zum 8. aus verschlossenen Ställen in Gartenparzelle an der Ausdorfer- und Leipziger Straße 12 unten, acht Kanarienvögel und eine weiße Ziege (letztere ist an Ort und Stelle geschlachtet); und aus einem verschlossenen Stall in der Friedenstraße 11 Tauben.

Zu Haft genommen wurde der Arbeiter Emil Fischer von hier wegen Doppelsehe.

Diebstahl an einem Pferde. Am 2. d. M. abends wurde von einer Weide in Belsitz, Kreis Köthen, ein jähriges Stutfohlen, Grauschimmel mit Fleck, im Werte von 7000 Mark gestohlen. Sachdienliche Mitteilungen erbittet die hiesige Kriminalpolizei.

Theater, Konzerte etc.

Mitteilungen der Direktion.

Stadtheater. Heute Dienstag: „Iphigenie“. Mittwoch: „Die Herrin Elbena“. Donnerstag: „Die toten Augen“. Freitag: „Christen und Juden“. Sonnabend: „Emilia Galotti“. Sonntag nachmittag: „Renaissance“, abends: „Garmer“.

Städtisches Orchester. Mittwoch, 11. September, Konzert im Viktoria-Theater. Leit. Kapellmstr. Humann. Beethoven-Wagner-Programm. Eintrittskarten bei Reichshofen und an der Abendkasse. 2987

Binzeng Püntner

Erzählung von Ernst Zahn. (20. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

7.

Von dem Blick ist es hergewachsen. Der Arnold und die Anna sind schon lange von der Hochzeit und der kleinen Reise in die italienische Schweiz zurück, die vier Tage gedauert hat. Wochen sind seitdem herumgegangen.

Aber von dem Blick ist es hergewachsen. Der Arnold geht in die Brüche. Wie der Felice bleibt auch er tagelang weg. Wenn er heimkommt, findet er eine stille, arbeitsame, immer gute und willige Frau. Sie ist nicht so zutraulich wie er sie haben möchte, hängt sich ihm nicht an den Hals, wie er sich das für die Ehezeit vorgestellt hat, aber sie tut ihm zuliebe, was sie kann und mag. Eine Schande wäre es, wenn er sich beklagen wollte. Aber was in ihr ist, weiß er nicht.

Drüben im Püntner-Gaus geht der Binzeng aus und ein. Er geht wieder aufrecht, entschlossen und mit Schritten, die wissen wo aus. Nur eine größere Mühe ist an ihm als früher. Im Rate ist ihm das Baugeschäft übertragen worden. Er muß daher oft fort wie sein Bruder, der Arnold, aber er geht und kommt unregelmäßiger als dieser. Unmühsam, während er in allen Ecken des Landes sich umgesehen hat, kommt auf den Straßen, die er gegangen ist, als Welle, die zurückschlägt, das heimgefahren, was die Leute in den Landecken von ihm halten.

„Werdwürdig ist es, wie er sich in alles einarbeitet, der Püntner! — Der sieht noch, wo etwas fehlt und wo nicht! — Auf Ordnung sieht er noch, der Bauherr, beim Eid! — Gutes, Besonders, ja manchmal Großes verlaute von ihm

und kommt alles heim zu seiner Mutter, kommt auch heim zu Anna; der Felice und der Arnold selber tragen es ihr zu. Vor ihren Augen fliegt um das Bild des Binzeng allmählich ein Heiligenschein. Der Arnold aber wird klein, ganz klein davor. Der hat nur einen Alltagsverstand, läßt sich an einem ehrlich zu Ende gebrachten Tagewerk genügen, sein Schwiegerbater muß von ihm sagen, daß er zwar brauchbar, aber keiner ist, der mehr lernen will, als ihm gerade tut. Die Anna bekommt immer häufiger seltsamen Besuch: Das Mitleid mit dem Binzeng, den das Elend wirzt, das Verlangen nach ihm, der der Bessere ist von den zweien, das Bewußtsein: Dich hat er in sich, dich, keine sonst! So ist es, daß des Arnolds Frau mehr an dessen Bruder denkt, als gut ist! Dann wohnen sie auch zu nahe beisammen, die Anna und der Binzeng. Sie suchen einander nicht, meiden einander vielmehr, aber der und der Tag bringt doch ein Umeinandervorübergehen oder ein Zusammentreffen und so stumm jedes bleibt, aus den Blicken wächst es heraus, daß eins weiß, wie das andre hungert und nach wem.

So geht die Zeit. Der Binzeng hat ein geschäftiges Leben; eine Menge Menschen gehen bei ihm aus und ein; manchmal ist es, als ob er der einzige wäre, der im ersten Rat sitzt. Daneben läßt er im Haushalt nichts fehlen. Ueber das Land im Schachtal geht er den Knecht, den Bartli. Die Elisabeth fährt mit glühenden Wangen und glänzenden Augen auf bei der Nachricht.

„Frei Dich noch nicht,“ jagt der Binzeng. „Kannst noch manchmal warten lernen, bis Deine Zeit kommt!“ Aber er sieht sie sonderbar an dabei wie als zu sagen: Aber sie wird schon kommen, deine!

Die Püntnerin beobachtet ihn heimlich. Sie lernt ihn auswendig seit Wochen und Wochen wie ein schweres Buch und weiß, daß noch alles in ihm so aussieht wie am ersten bösen Tag. Keuferlich ist er ganz gesund. Aber den Wurm hat er in sich. Die Püntnerin wartet nur noch auf die Zeit, da der Wurm genug gefressen haben wird. Dann wird der baumstarke Mensch, der Binzeng, am Boden liegen. Und die Tage wechseln. Jetzt ist wieder Sommer, die Zeit der offenen Fenster und Türen und die Zeit der Mondhelle. Die Frau des Felice ist für ein paar Tage ins Oberland gereist, ihre Verwandten aufzusuchen. Die Elisabeth ist mit ihr gegangen, hat das Oberland noch nie gesehen und die Frau hat gern eine mitgenommen, die ihr Gesellschaft leistet. In den Brüchen ist viel Arbeit, der Felice und der Arnold sind häufig, oft tagelang fort. Eben sind sie wieder für zwei Tage weggefahren, der eine auf Reisen, der andre in den Bruch. So ist die Anna allein im Hause. Die Püntnerin, die den Binzeng in Geschäften fort weiß, läßt sie rufen. Warum soll jede für sich die Zeit lang werden lassen! Sie sprechen nicht viel, aber jede ist um der andern Nähe froh. Die Anna muß viel an den Binzeng denken, und daß er in der Stube, wo sie mit der Püntnerin sitzt, täglich ein und aus geht. Gegen Abend aber schüttelt der Fluß unter schweren Schuhen. Der Binzeng ist da. Die Püntnerin schrickt zusammen und kann einen Satz, den sie im Gespräch just angefangen, nicht zu Ende bringen, weil der Gedanke ihr die übrigen verschluckt, daß der Binzeng die Anna hier nicht finden sollte. Die Anna aber sinnt auf ein Wort, mit dem sie erklären kann, daß sie plötzlich gehen muß. Bis der Püntnerin die Gedanken und der Anna die Worte kommen, steht der Binzeng schon in der Tür. (Fortsetzung folgt.)

Aus der Gewerkschaftsbewegung.

Ein Mitglied der Bewegung.

Zu Beginn dieses Jahres veröffentlichte der Vorstand des Metallarbeiterverbandes einen Aufruf an die Mitglieder, in dem er vor unbefriedigenden Arbeitsbedingungen warnte. Gegen diesen Aufruf nahm die Geschäftsstelle Essen eine von dem örtlichen Gewerkschaftsführer W. Steinhauer beantragte Entschließung an, in der es u. a. hieß:

Die Mitglieder (Versammlungssteilnehmer) betrachten den Aufruf als eine niederträchtige bestellte Arbeit, die alles in der modernen Arbeiterbewegung Vorgekommene übertrifft, und als Ehrabschneideri politisch andersdenkender Kollegen.

Der Vorstand leitete hierauf gegen Steinhauer das Ausschließungsverfahren ein und überwies die Angelegenheit statutenmäßig an eine Untersuchungskommission. Vor dieser gab Steinhauer folgende Erklärung ab:

Ich erkläre, daß ich den gegen den Vorstand erhobenen Vorwurf, daß dieser mit dem Aufruf: „Ihr selbst sollt entscheiden“, niederträchtige bestellte Arbeit geleistet habe, nach reiflicher Überlegung und nach der Erklärung des Vorstandes, der entschieden in Abrede stellt, daß Anhaltspunkte für Vorwürfe der von mir erhobenen Art gegeben sind, nicht aufrecht erhalten kann. Ich nehme den Vorwurf daher mit dem Ausdruck des Bedauerns zurück, da mir Unterlagen für meine Behauptungen fehlen. Desgleichen erkläre ich, daß der von mir weiter erhobene Vorwurf der politischen Ehrabschneideri ein in der Erregung erhobener Vorwurf ist, der ich ebenfalls nicht mehr aufrechterhalte.

Mit Rücksicht auf diesen Widerruf empfahl die Untersuchungskommission, dem Ausschluß abzugeben und es bei einer Rüge belassen zu lassen. Der Vorstand schloß sich diesem Gutachten an und erteilt nunmehr Steinhauer in der „Metallarbeiter-Zeitung“ wegen beweislöser Verleumdung gerichtlicher Beschuldigungen gegen den Vorstand eine öffentliche Rüge. — Steinhauer ist ein hervorragender Wortführer der Unabhängigen in Essen.

Provinz und Umgegend.

Generalversammlung von Stendal-Osterburg.

Am 8. September tagte die Generalversammlung des Kreises in der „Union“ in Stendal. Vertreten waren 9 Orte durch 26 Delegierte, darunter 12 Genossinnen. Außerdem waren anwesend Bezirkssekretär Weims, der Sekretär des Wahlkreises, Brandenburg, des Kreisfunktionsrats für den Kreis, Arnold, Fabian vom Verlag und Riepeloh von der Redaktion der „Volkstimme“. Im Geschäftsbericht, den Genosse Brandenburg erstattete, konnte eine erfreuliche Kampfbewegung der Mitglieder festgestellt werden. Am Ende des Jahres 1918 betrug die Zahl 316 männliche und 718 weibliche Mitglieder, zusammen 1034, der höchste Friedensstand ist damit überschritten. Erfreulich ist die Errichtung einer Ortsgruppe in Wismar. Die Beitragsleistung war durchweg gut, kann aber noch gehoben werden. Trotz der Kriegszeit muß festgestellt werden, daß der Partei noch immer durch Behörden die Lokale abgetrieben werden. Der Umfang der Sekretariatsgeschäfte ist fortwährend größer geworden. Könnte man auch im allgemeinen mit den Erfolgen zufrieden sein, so bleibt doch noch genug zu tun übrig. Die Beitragsleistung hat keinen Mitgliederverlust gebracht, die Herbstagitation muß weitere Fortschritte bringen.

Die Berichte der Filialleitungen beschäftigten in der Hauptsache die Ausführungen des Sekretärs, gute Fortschritte hat an manchen Orten auch die „Volkstimme“ gemacht, für den Winter ist auf weitere Zunahme zu rechnen. Das Wort zu diesem Tagesordnungspunkt nahmen die Genossen Lampprecht (Stendal), Kammhiser (Zangerhütte), Kammhiser (Wagenerhütte), Kammhiser (Zangerhütte) und Genossin Schulz (Wagenerhütte). In der Besprechung der Berichte wurde von mehreren Seiten betont, daß es noch nie eine so günstige Gelegenheit zur Werbung für die Sozialdemokratie gegeben habe wie jetzt; das Wasser flüßte geradezu auf unsere Mühlen von allen Seiten heran. Diese günstige Lage muß ausgenutzt werden. Es sprach hierzu Genossin Beeje (Zangerhütte), Nummer (Wismar), Nikolai (Zangerhütte), Schütte und Henjeleit (Stendal), Kammhiser (Zangerhütte), Weims und Brandenburg. Festgestellt wurde dabei, daß bei Wagenführ in Zangerhütte in der Fabrikordnung noch immer die Bestimmung enthalten ist, daß Sozialdemokraten im Betrieb nicht geduldet werden. Und dies trotz „Bürgerfrieden“ und des Wortes: „Ich kenne keine Parteien mehr, ich kenne nur noch Deutsche.“

Ueber den Stand der Wahlrechtsfrage in Preußen sprach Genosse Weims. Der Vortrag gestaltete sich zu einer scharfen Kritik der Vera Herling und der preussischen Justizminister. Keine Rede ist von dem Wahlrecht der Frauen, derlei Frauen, die durch ihre Arbeiter die Kriegführung erst ermöglichen und wirtschaftlich selbständig geworden seien. In England hat man dieser Entwicklung Rechnung getragen. Und bei uns? Da gilt wieder das Prinzip, wer reich ist, regiert, wer nichts hat, hat nichts zu sagen. Somit müßte die Regierung andere Wege wachen, die geplanten „Eidungen“ aber zeigen, was ihres Herzens tiefste Neigung ist. Aber auch das ist den Herrschenden noch zuviel oder je nachdem zuwenig. Mit einem Ausblick auf eine Reihe Zukunftsmöglichkeiten schloß der Redner Genosse Brandenburg seine Rede nochmals daran, daß eine starke Organisation die Vorbedingung aller Siege in der Zukunft sei.

Ueber die Herbstagitation gab Sekretär Brandenburg eine Reihe beachtlicher Hinweise, die den Erfolg verbürgen müßten. Sowohl in den Städten als auch in den Dörfern liegen noch viele Arbeitsfelder vor uns. Auf die Herbstagitation ist das Scherengewicht zu legen, auch bei der Werbung von Beziehern für die „Volkstimme“, aber die Genosse Fabian längere Ausführungen machte. Genosse Kasse teilte mit, daß auch die bürgerliche Presse im Kreise Fortschritte gemacht habe, und die Genossen Schütte und Lampprecht glauben, daß für die „Volkstimme“ noch sehr viel herauszuholen ist, ebenso die Genossen Kammmer, Friede und Henjeleit. Ueber „Die Frauenbewegung im Kreise“ sprach dann Genosse Brandenburg. Es sollen in Zukunft in allen Orten Frauenabende beziehungsweise Frauenvereine eingerichtet werden. So Redner über Rednerinnen zur Verfügung stehen, sollen auch Vorträge gehalten werden über alle Gebiete des öffentlichen Lebens und über Frauenfragen im weitesten Sinne des Wortes. Genosse Hille vom Landarbeiterverband wies auf die Bedeutung der gewerkschaftlichen Betätigung der Landarbeiter und der Arbeiterinnen hin. Bei der beispiellosen Leistung während des Krieges sind diese Arbeiter an schlechten Leistungen, ihre Löhne sind nicht annähernd so geringen wie es nötig ist, dagegen wurde die Arbeitszeit verlängert, die Erregung ist schädlich geworden. Die Landarbeiter müßten sich organisieren, wenn sie von den unverschämten Gewinnen der Agrarier ein Teilchen erlangen wollen.

Die Unterzeichnungsliste des Verzeus hat sich nach den Angaben des Sekretärs Brandenburg schnell eingebürgert. In den beiden altmärkischen Kreisen stellt sich die Mitgliederzahl gegenwärtig auf rund 1400. Die Karte leidet unter der Unterzeichnung in außerordentlichem Maße. Ein Antrag der Stendaler, die Entschädigung der Mitglieder wieder auf 10 Prozent zu erhöhen, wurde angenommen. Die Entschädigung für den Sekretär soll auf 100 Mark beziehungsweise erhöht werden. Der weiblichen Schreibstube wurde eine für den Kreis anteilige Fortzahlung von 10 Mark monatlich bewilligt. Mit einem aufmerksamen

Schlusswort des Genossen Brandenburg erreichte die Generalversammlung ihr Ende.

Wahlkreis Wolmirstedt-Neuhaldensleben.

Neuhaldensleben, 9. September. (Die Petroleumausgabe) für die Haushaltungen wird in der Beleuchtungszeit eine Verbesserung gegen die vorherige erhalten. Der Verkauf wird gegen Marken gegeben und außerdem muß sich jeder Haushalt in die Kundenliste des Geschäfts eintragen lassen, in welchem das Petroleum gekauft werden soll. Die für die Haushalte ausreichende Menge an Petroleum zu geben, liegt leider nicht in der Möglichkeit der Verteilungsstelle. Es ist sogar damit zu rechnen, daß die Haushalte bedeutend weniger Petroleum erhalten als im Vorjahr. Kommt hierzu noch der Mangel an Grundstücken, unter welchem die Einwohner stetig zu leiden haben, dann fängt jeder Tag mit einer Entbehrung mehr an. Die Stadt hat Sparlampen angeschafft, die zum Preise von 15 Pfennig das Stück abgegeben werden. Das Licht ist natürlich dementsprechend, aber es ist immer noch besser, einen Lichtschein zu haben, als ganz im Dunkeln zu sein. — 15 Zentner Edel- und Tafelobst zum Preise von 50 und 65 Pfennig das Pfund in Mengen von 5 Pfund für den Haushalt wurden in der Sonnabendmorgen der Verkaufsläden zum Verkauf angezeigt. Eine Stunde nach der Ladendöffnung war kein Apfel mehr zu kaufen.

Wahlkreis Oschersleben-Halberstadt-Wernigerode.

Osternied, 9. September. (Eine Berichtigung) eigener Art über die Erbennachlese hat Herr Redleben (Schauen) bzw. sein sehr ungenügend informierter Beirat in der „Volkstimme“ veröffentlicht. Warum wohl? Ist es doch sonst üblich, daß man Berichtigungen (wenn man wirklich etwas zu berichtigen hat) dem Blatt zufendet, in welchem man vermeintlich zu Unrecht angegriffen wurde. Schon in der Einleitung des Abwehrartikels wird dem Berichterstatter der „Volkstimme“ vorgeworfen, er habe ein einseitiges, verzerrtes Bild des Vorgangs entworfen. Dies trifft nun aber tatsächlich auf den Herrn Berichterstatter aus Schauen zu, denn sein höchst unglücklicher Gegenbeweis ist schon auf der Unwahrheit aufgebaut, wir seien bereits auf dem verbotenen Ackerplan gewesen und vom Inspektor heruntergewiesen worden. Deshalb sei dann von den Frauen die Redensart gefallen, der Inspektor solle sich in den Schützengraben scheren. Hierüber erregt, will nun Herr R. die in der „Volkstimme“ wiedergegebenen „Ausdrücke“ gebraucht haben. Es gehört wahrhaftig viel Mut dazu, die unanfechtbare Wahrheit unseres Berichts derartig auf den Kopf zu stellen. Und da meint dann jener Verfasser noch, daß das gegenseitige Biederersehenlernen zwischen Stadt und Land bei unserer Berichterstattung noch mehr in Frage gestellt sei. Demnach waren also die wahren Schimpfwörter wie „Mopsgeiligkeit“, „Faulenzug“ usw. Schmeicheleien? Wenn Herr Redleben jetzt seine Feder auch den Neuwiederern zum Nachlesen freizibt, so liegen die Gründe klar auf der Hand.

Wernigerode, 9. September. (Die Einladungen) verlieren mit dem 10. September ihre Gültigkeit. — Der Landrat gibt bekannt, daß das Verbot der Schlachtung aller in diesem Jahre geborenen Böck- und Hammellämmer aufgehoben wird. Dasselbe gilt für Schaflämmer, die zur Anzucht nicht geeignet sind oder aus dringenden wirtschaftlichen Gründen, von Landrat oder Ortsbehörden zur Schlachtung zugelassen werden. — Im Namen des Kreisratschusses fordert der Landrat alle Besitzer von Zentrifugen, Butter- und Handbuttermaschinen auf, diese innerhalb 2 Wochen bei den zuständigen Ortspolizeibehörden anzumelden. Die Anordnung bezieht sich auch auf Händler mit solchen Maschinen. — Anmeldung von Schweinen. Die Haushaltungsvorstände sind verpflichtet, die Zahl der in ihrem Besitz befindlichen Schweine, die zur Hauszucht bestimmt sind, und zwar in der Zeit vom 15. September 1918 bis 28. Februar 1919 dem Magistrat anzumelden. Die Anmeldung wird höchstens 19, 1 Treppe, Zimmer Nr. 1, entgegengenommen. Wer dies verabsäumt, verliert das Recht zur Hauszucht. — Anlage von provisorischer Stromzuführung. Die in der letzten Stadtvorordneten-Sitzung gewählte Kommission hat schnell und grüßwürdig die Verwaltung der städtischen Werke, die schon heute feststeht, daß infolge des Lichtmangels sofort provisorische Stromzuführungen für Haushaltungen ohne Gas und Strom angelegt werden. Sie erfolgt strahlenweise, es werden zunächst zwei Plannetze gegen Kaufgale für Stromverbrauch abgegeben. Die Innenanlage darf nicht eher ausgeführt werden, bevor nicht vollständig die Stromzuführung bis zu einer Sicherung fertiggestellt ist. Anträge, bei Zahlung einer Grundgebühr von 35 Mark, werden schon jetzt entgegengenommen. Bis zur Sicherung in der Wohnung wird nichts weiter berechnet. Soffentlich wird von seiten der Lichtverwaltung mit Hochdruck gearbeitet und besonders jene Haushaltungen zunächst berücksichtigt, wo Angehörige schon im Dunkeln zur Arbeit müßen.

Wahlkreis Halbe-Oschersleben.

Stassfurt, 9. September. (Lebensmittel.) Der Kreis-ausgleich macht ausdrücklich bekannt, daß sämtliches Obst im Kreise Halbe durch die Zwangsverwaltung erfaßt ist, also auch das Obst aus Privatgärten. Nur der notwendige Bedarf für den eigenen Haushalt darf vom Erzeuger beansprucht werden. Der Verkauf an Privatpersonen, Kleinhandelsbetriebe und andre Absatzstellen ist verboten. Weiter macht der Kreisausgleich darauf aufmerksam, daß das Anwerben von Arbeitkräften bis auf weiteres immer noch verboten ist. Dagegen erlaubt er die Landwirte, Frühkartoffeln in größtmöglicher Umfange roben zu lassen, weil daran großer Mangel herrscht. Uebrigens wird über die Kartoffeln, die gegenwärtig zum Verkauf gelangen, lebhaft geklagt, sie kosten nicht wenig, sondern bleiben immer etwas hart. Die Einmachezuckerarten über 1100 Gramm sind auf Anordnung der Provinzialzuckerstelle vom 10. September ab außer Kraft gesetzt. — Die Gasperre für bestimmte Stunden ist wieder aufgehoben, aber am Sonntag hat wenigstens an einigen Stellen, das Gas auch an den nicht geheizten Stunden nicht brennen wollen. — Wegen eines geringen Schadenjurers in der Bismarckstraße ist am Freitag abend die Feuerwehr alarmiert worden. Es hat sich glücklicherweise nicht der Mühe gelohnt.

Wahlkreis Salzwedel-Gardelegen.

Gardelegen, 9. September. (Käse.) Auf Abschnitt 7 der Käsearte wird ein Käse verabfolgt bei 3201 bis 3600, Dhuene 3601 bis 4000, Rudo 4001 bis 4400, Röhrl 4401 bis 4800, Schmidt 4801 bis 5200, Stein 5201 bis 5600, Stiehl 5601 bis 6100, Zemde 6101 bis 6500; auf Abschnitt 8 der Käsearte bei 1200 bis 1600, Wibe 1601 bis 2000, Walle 2001 bis 2400, Westrant 2401 bis 2800, Brauner 2801 bis 3200. — Speisequart wird auf Abschnitt 10 der Bezugsliste verabfolgt bei 1601 bis 2000, Ries 2001 bis 2400, Süder 2401 bis 2800, Hroosdorf 2801 bis 3200. — Diebstahl. Dem Fiskusbesitzer Braubach, der hier gestiftet, wurde von seiner Zeltbesitzung ein 15 Meter langer und 1 Zoll dicker Lanze abgehoben. Für die Erzeugung des Diebes sind 10 Mark Belohnung ausgesetzt. — Batter. Die Ausgabe erfolgt auf Karte 19 und 20 am 11. September in der Wollerei von 4 bis 5 Uhr für die Bürgerchaft. Zur Ausgabe gelangen für Selbstverzoer je Kopf und Woche 100 Gramm, für Verzoerungsbedürftige 35 Gramm, für Schwerarbeiter als Zulage 62½ Gramm, für Schwerarbeiter 25 Gramm. Warum wird diese Zeltbesitzung nicht auf Selbstverzoer ausgedehnt, die so wenig mehr Zeit haben. — Kartoffeln statt Fleisch. Zum 10. September erhalten wir anstatt Fleisch die viel größere Portion Kartoffeln, und zwar auch nur jenen Kartoffeln vorhanden sind. Für den Abschnitt Restglobe Woche vom 9. bis 15. September 1918 sollen ½ Pfund Kartoffeln ausgegeben werden.

Kleine Chronik.

592500 Mark gerettet. Von den 600000 Mark, um die die Beschaffung von einem Anzeigebrett erledigt worden war, sind 592500 Mark gerettet worden. Was sind das Geld in einem Depot der Sparkasse in Freiburg im Breisgau.

Beim Hamstern erschossen. Der Fremdenheimbesitzer Julius Feist aus Lindeberg in Schiefen wurde, als er mit seinem Gespann von einer Hamsterjagd nach dort zurückkehrte, in der Nähe des Gafelheims Mitzgehl von einem Militärposten angehalten. Feist hatte auf seinem Wagen 4000 Eier, 150 Pfund Butter, etwa 40 Pfund geschlachtetes Geflügel und eine Menge weißes Mehl, alles Hamstervare. Aus Furcht, daß seine Ware entdeckt würde, gab er dem Verlangen des Postens, zu halten, nicht statt, sondern fuhr schnell weiter. Nach dem dritten Anruf schoß der Soldat und verletzte Feist derartig, daß dieser bald darauf im Krankenhaus starb.

20 bis 25 000 Mark wöchentlich. Die „Landshuter Zeitung“ schreibt: „Ein Eldorado für Kriegsgewinnler soll nach persönlicher Überzeugung eines Landshuters das schöne Garmisch sein, allwo man in bezug auf Essen und Trinken, Luft und Scherz gleich wie im besten Frieden lebt. Die Kurfamilien leisten sich dort täglich 500 bis 600 Mark, ein Theaterdirektor aus Berlin deckt seine Speise wöchentlich mit 20 000 bis 25 000 Mark. Kurliste keine, Marken keine, Geld alles.“ — Der Landshuter wird ja nicht ganz genau wissen, was die Herren verbrauchen, aber mehr, als „begehrlichen“ Arbeiter verdienen, wird es schon sein.

20 Mark und 1 Brot. Im „Cöpenicker Tageblatt“ las man vor einigen Tagen folgendes Inserat:

20 Mark und 1 Brot, mer mit eine 2. bis 3-Zimmer-Wohnung zum 1. Oktober 1918 in Adlershof ob. Umg. verpachtet. St.

Daß jemand neben einer Geldbelohnung sich auch noch ein ganzes Brot von seiner fargen Protration abtrahnt, um nur ein Dach über den Kopf zu bekommen, spricht Bände über das Thema Wohnungsnot.

„Scharfe Munition“. Ein Unteroffizier aus Rosenheim kam mit großem Gepäck, angeblich Patronen enthaltend, in Reichenhall an. Die missbrauchte Polizei untersuchte die „scharfe Munition“ genauer und entdeckte ein zerlegtes Kalb, das für ein Hotel bestimmt war.

Wenn man sechs Kinder hat. Die „Passauer Zeitung“ berichtet: „In der Gemeinde Jahrborf mußte der Graphitarbeiter Neßch im April seine Wohnung räumen, die er 6 Jahre inne hatte. Seit dieser Zeit ist er gezwungen, mit seiner Frau und sechs Kindern in einer Scheune zu kampieren.“

Geldstrafe sofort zahlbar! Im Eisenbahnzug Kempen—Groß-Bartenberg residierte ein Kriminalbeamter die Fahrgäste auf ihre Personalausweise. Wer nicht im Besitz eines solchen Ausweises war, mußte je nach Rang und Stand sofort eine Strafe von 3 bis 15 Mark zahlen. Da der Zug dicht besetzt war, floßen recht aussehentliche Beträge in die Tasche des Revisors. Dieser verschwand, ohne daß auch nur einer der Passagiere auf den Gedanken gekommen wäre, sich seinen Ausweis zeigen zu lassen. Das hätte er aber gar nicht getan. Denn der „Kriminalbeamte“ war ein Betrüger.

Die Schlafkauton. Auch in der Steiermark bringt der Krieg immer mehr Diebstähle und Einbrüche. Es kommt dadurch zu sehr merkwürdigen Erscheinungen. So wurde einer Gasthofbesitzerin in Mitzguschlag über Nacht von einem Hotelgast die gesamte Zimmereinrichtung im Werte von 1400 Kronen gestohlen, ohne daß irgend jemand etwas davon bemerkt hätte. Die Gasthofbesitzer haben sich daher dahin geeinigt, nur dünn Gäfte, die sie nicht kennen, aufzunehmen, wenn sie eine entsprechende Kaution — bis zu 100 Kronen — erlegen, die sie am Morgen nach der Räumung des Zimmers zurückbekommen.

Foch oder Foch? Ueber die Aussprache des Namens des französischen Generalstabschef, des nunmehrigen Marschalls Foch, streiten sich, so lesen wir in der „Kölnischen Volkszeitung“, seit längerer Zeit die französischen Blätter. Infolge dessen waren auch bei uns die Meinungen über die Aussprache dieses Namens geteilt. Nunmehr hat der Marschall selbst diesen Meinungsstreit dadurch ein Ende gemacht, daß er sich für „Foch“ entschied. Ueber die Persönlichkeit und das Aeußere des Marschalls Foch schrieb ein unläufig französisches Zeitungsmann denke sich einen lebhaften, knorrigen Mann, mit der eifigen, wogenden Gangart des abgelebten Reiters. Zurückliegende, doch glanzvolle Augen, die Stirn hell und hoch, ein Kopf von starker Prägung, zugesagen die Intelligenz der Aktion.

Eingegangene Druckschriften.

Nicht verkaufte Zusendungen werden nicht zurückgeschickt. Besprechungen vorbehalten. Alle hier angeführten Bücher und Schriften sind auch durch die Buchhandlung der „Volkstimme“ und deren Filialbetriebe zu beziehen.

Was ich in Frankreich erlebte. Von Viktor Luburtin. Preis 1,60 Mark (Studolf Wasse, Buchverlag, Berlin SW 68). Luburtin erzählt seine Erlebnisse ohne Pathos und ohne viel Worte, in einer freien und gelassenen Art, die selbst das Furchtbare zwar bewundern, aber doch noch in Schmerzen lächelnd betrachtet. — Der Schatzgräber, die vom Dürerbund herausgegebene Sammlung unterhaltender und belehrender Schriften zu billigen Preisen, bringt im Verlage von Georg D. W. Callwey, München sechs neue Bändchen heraus. Nr. 101 Luis jungen Tagen, von Hans Hoffmann 25 Bfg., Nr. 102 Der Herzogs Amme, von Felix Speidel 15 Bfg., Nr. 103 Der Gast, von Friedrich Guch 25 Bfg., Nr. 104 Bilobobische Studeisier, von Wilhelm Schjellen 15 Bfg., Nr. 105 Verblüffende Geschichten, von G. W. Wells 25 Bfg., Nr. 106 Zwiegespräch der Geister, von Paula Dehmel 15 Bfg.

Briefkasten.

W. D. Poreh. Der Kauf muß notariell abgeschlossen sein. In Ihrem Falle liegt kein gültiger Kauf vor, es kann deshalb Klage auf Entschädigung nicht erhoben werden. — R. K. Wenn Ihr jetziges Einkommen nicht niedriger ist, als der Betrag von Wohnung und Unterhaltung vorher, haben Sie keine Ansprüche. — J. S. 40. Sie können Antrag beim Bezirkskommando auf Ablösung der Rente stellen. — W. B. 90. Es muß weiter geklebt werden. — W. S. Diessdorf. Bekannt ist uns darüber nichts, wenden Sie sich an das Landratsamt. — Berlin 100. Die Verwaltung ist hierzu nicht berechtigt. — R. H. 130. Wenn Ihr Sohn noch fortbildungspflichtig ist und die Jugendwehrlungen sind in den Lehrplan aufgenommen, ist er zur Teilnahme verpflichtet, im andern Falle nicht. — Armierungssoldat R. Th. Reichstagsabgeordneter Adolf Albrecht, Halle. — Str. Fritz H. 969. Geld erhalten. — Graf 27511. Große Zeitungen kennen wir auch nicht. — Hefburg. Wenn der Sohn zum kaufmännischen Personal gehört, swöchige Kündigungsfreit. — R. in Burg. Solche Nachrichten dürfen wir nicht ohne weiteres bringen.

Wasserstände.

+ bedeutet über, — unter Null

Ort	Elbe	Fal	Wasser	Mühe	Fal	Wasser
Barbubitz	8.9	—	—	Düben	19.9	—
Brandis	—	—	—			
Melmitz	—	—	—			
Neinertitz	9.9	-0.75	—	Großh.	9.9	+0.56
Kauzig	—	—	—	Trotha	—	+1.24
Presden	—	-1.96	0.11	Zerbst	—	+0.38
Zorgau	—	—	—	Kalbe Oberp.	—	+1.42
Wittenberg	—	—	—	Kalbe Unterp.	—	-0.10
Holzhausen	—	+0.17	0.01	Uetze	—	-0.00
Alten	8.9	+0.35	0.01			
Barby	9.9	+0.33	0.05	Brandenburg		
Wittenberg	—	+0.33	0.02	Oberpegel	8.9	+2.00
Zangerhütte	—	+0.51	—	Brandenburg		
Wittenberg	—	+0.51	—	Unterpel	—	+0.56
Leipzig	8.9	—	—	Stathom		
Sömig	—	+0.02	0.02	Oberpegel	—	+1.32
Barthau	7.9	—	—	Nathom		
Bohnburg	8.9	—	—	Unterpel	—	+0.05
Bohnburg	9.9	—	—	Hanelberg		

Wettervorhersage.

Dienstag den 10. September: Volkig, mäßig warm, zeitweise Regen.

2. Beilage zur Volksstimme.

Mr. 211.

Magdeburg, Sonntag den 8. September 1918.

29. Jahrgang.

Provinz und Umgegend.

Wahlkreis Oschersleben-Halberstadt-Wernigerode.

Halberstadt, 7. September. (Parteilosung) vom 5. September. Der Bund der Kriegsgeschädigten sendet eine Verteilung in das Kartell. Von der Besprechung in Magdeburg gab Genosse Schulze Bericht. Besserung sei natürlich noch nicht eingetreten, daß man aber die Sache diesmal ernst nehme, beweise, daß man Erhebungen über die vorgebrachten Beschwerden vorgenommen habe. In der Diskussion besprachen Redner auch die Mehlbelieferung zur Herstellung des Brotes hier und in anderen Städten. Auch andre Städte verteilten an Kranke und Kinder Mehl, hätten aber trotzdem einen Ueberfluß gehabt und seien über die Brotnapfheit gut hinweggekommen. Man müsse aber zugeben, daß, wenn vom Landkreis die 28 000 Zentner Kartoffeln geliefert worden wären, auch Halberstadt etwas besser über die Brotnapfheit hinweggekommen könnte. Den Sekretariatsbericht gab Lüders. Eine andre Regelung der Bureaukunden für Auskunftsverteilung soll vorgenommen werden. Den Kassensbericht gab Schmidt. Es kam zur Sprache, daß man Arbeiter auch der Flugzeugwerken deshalb entlassen habe, weil sie es ablehnten, noch weitere Ueberstunden zu machen bei dieser Ernährung. Es wurde gewünscht, daß sich die Organisation sowie auch der Arbeiterausfluß gegen solche Vorgehen wehren sollen. — Nach der Sommerpause eröffnet das Kaiserpanorama, Göttenstraße 14, seine Porten wieder, wie aus dem heutigen Infanteriebericht ersichtlich ist. — An Stelle des wegfalenden Fleisches kommen in der Woche vom 9. bis 15. September 175 Gramm Mehl zur Verteilung. In derselben Woche auf jede Lebensmittelmarte 2 33 7 Pfund Kartoffeln. Am Sonntag und folgende Tage kommt bei den Kaufleuten mit Anfangsbuchstaben B bis Z auf Nummer 284 und Buchstaben A und W auf Lebensmittelmarte 2 34 Käse zum Verkauf. — Die öffentliche Impfung. Am Montag den 16. September, nachmittags von 3 Uhr an, wird in der Volksschule 1, Franziskanerstraße 2, unentgeltlich geimpft werden. Die öffentliche Impfung findet nur an diesem einen Tage statt. Erstimpflichtig sind alle Kinder, welche im Jahre 1917 und früher geboren sind, wiederimpflichtig alle im Jahre 1906 und früher geborenen, welche bisher noch nicht geimpft oder wieder geimpft sind, wenn sie nicht wegen Krankheit, Schwäche usw. zur Impfung über den 16. September hinaus zurückgestellt sind. —

Wahlkreis Salze-Oschersleben.

Oschersleben, 7. September. (Verkehr mit Kriegsgefangenen) hatte die Ehefrau N. im Monat Mai gehabt. Vor Gericht beantragte der Verteidiger, die Deffinitivität auszusprechen. Diesen Antrag lehnte das Gericht ab. Die Angeklagte wurde nach dem Antrag des Amtsanwalts mit 2 Monaten Gefängnis bestraft. — Die Felddiebstähle nehmen recht erheblichen Umfang an. Die öffentliche Bekanntmachung der Namen der beim Felddiebstahl Betroffenen scheint nicht denjenigen Erfolg zu bringen, der vorausgesetzt worden ist. Es darf auch nicht außer acht gelassen werden, daß die Verabsolung der Lebensmittel neben dem Bezug von 5 Pfund Kartoffeln zu gering ist. Es besteht allenfalls der dringende Wunsch, daß mit Mühe auf die neue Ernte die Ausgabe von Mehl erfolgt, das dringend gebraucht wird. —

Stahlfurt, 7. September. (Die Krankenernährung) ist ein besonders trauriges Kapitel in der Geschichte dieses Krieges. Herzzerreißende Klagen sind darüber schon laut geworden und niemand zweifelt daran, daß die auffallende Sterblichkeit älterer Personen zu einem erheblichen Teile dem Mangel an richtiger Ernährung in Krankheitsfällen geschuldet ist. Die Ernährungsschwierigkeiten sind gewiß nicht zu leugnen, obgleich sie bei besserer Organisation und Laetkraft erheblich gemildert wer-

den könnten. Auch wird für die Kranken trotz dieser Schwierigkeiten ein klein wenig gesorgt, aber eben nur ein klein wenig. Da soll es Grieß und Hafersflocken und Weizenbrot und Milch und ähnliche einfache Sachen geben. Aber leider steht diese Vorschrift meistens nur auf dem Papier, in den Läden ist nichts zu haben und der Kranke mag zusehen, wie er bei Kriegsbrot, Kartoffeln und Kohl sein armseliges Leben fristet. Man sollte meinen, daß wenigstens Weizen jetzt vorhanden sein müßte und unser Brot soll sogar zur Hälfte aus Weizenmehl hergestellt werden, wird es aber nicht, weil eben kein Weizen da ist. Woran liegt es denn? Ist das Kreisernährungsamt wirklich nicht in der Lage, die für Kranke nötigen bestimmten Nahrungsmittel in der ausreichenden Menge zu beschaffen? Man kann das nicht recht glauben, wenn man weiß, mit welcher Verzögerung sogar die dringenden Milcharten der Ärzte behandelt werden. Es ist vorgekommen, daß ein Kranker infolge dieser Säumigkeit, trotzdem nach ärztlicher Bescheinigung die Milch zur Erhaltung seines Lebens unbedingt nötig war, die Anweisung erst nach zehntägiger Frist und das auch erst nach erfolgter Annahme erhalten hat. Im Kreisernährungsamt scheint also die Wurzel des Übels zu liegen und nach diesen Vorkommnissen darf es sich nicht wundern, daß es auch für das Fehlen anderer Nahrungsmittel für Kranke verantwortlich gemacht wird. — Die Buttermilchration ist für die nächste Woche in der Tat auf 35 Gramm für Versorgungsberichtigte und 70 Gramm für Selbstversorger herabgesetzt worden. Dazu kommt, daß es nicht einmal mehr Marmelade, und zwar schon seit längerer Zeit nicht gibt. Der Zucker und das bischen Kaffeebohnen sind kein Ersatz für das fehlende Fleisch und die fehlende Butter.

Wahlkreis Stendal-Osterburg.

Osterburg, 7. September. (In der zweiten fleißigen Woche) vom 9. bis 15. September stehen jedem Fleischartenempfänger an Stelle der ausfallenden Fleischmenge 750 Gramm Kartoffeln als Ersatz zu. —

Stendal, 7. September. (Eine öffentliche Veranstaltung) veranfaßte am Donnerstag der Kriegsausschuß für Konsuminteressen, die von 700 Personen besucht war. Stadtdirektor Arnold wies darauf hin, daß es das erste Mal sei, daß die hiesige Ortsgruppe in der Deffinitivität tritt, und gab gleichzeitig ein Bild von dem Wirken des Ausschusses, dem bereits 22 Organisationen aller Richtungen angehören, und richtete die Aufforderung an alle Arbeitslosen, sich dem Ausschuss anzuschließen. Hierauf sprach Stadtrat Weis (Magdeburg) über „Die Ernährungsverhältnisse im Wirtschaftsjahr 1918/19“. Er führte aus, daß man in diesem Jahre eine um zwei Drittel bessere Getreideernte erwarte, so daß wir Brotmangel — vorausgesetzt, daß wir an unsere Bundesgenossen nicht zu liefern brauchen — nicht haben werden. Das Ergebnis der Kartoffelernte sei noch ungewiß; auf schwerem Boden sei mit einer erheblichen Erkrankung der Kartoffeln zu rechnen. Eine ausreichende Fettmenge siehe aber auch im kommenden Wirtschaftsjahr nicht zur Verfügung. Am schwersten werden die Kinder zu leiden haben, welche Anspruch auf Milch erheben, da man hier mit immer größer werdendem Mangel rechnen muß. Redner sprach sich gegen den Preiswucher des Bundes der Landwirte aus und wies die Vorschläge zur Durchrechnung unserer Abmagerungsrationierung zurück. Eine Besserung der Ernährungsverhältnisse sei nur vom einer gerechten Verteilung zu erwarten — worauf man freilich vergebens warten könne. Zum Schluß wies Redner auf Bödners als warnendes Beispiel hin. — Der zweite Redner, Arbeitersekretär Brandenburg, führte in seinem Vortrag „Einkommenverhältnisse der Beamten, Angestellten und Arbeiter im Vergleich zur Teuerung“ den Nachweis, daß die Löhne und Gehälter nicht Schritt mit der außerordentlichen Teuerung halten. Er protestierte gegen das Geschrei der Unternehmerpresse und einzelner Behörden, die immer und immer wieder von „hohen Arbeiterlöhnen“ sprechen.

In der Diskussion wurde bedauert, daß die hiesige Behörde eine Aussprache nicht zulasse, man sollte sich nur mit „kleinen Anfragen“ begnügen. —

Wahlkreis Salzweil-Garbelgen.

Garbelgen, 7. September. (Siegenhaller), denen die erzeugte Milch in der Zeit vom 15. April bis 15. September angerechnet wurde, können die Wiedererlangung der ihnen entzogenen Milch- und Fettarten bei der Ortsbehörde bewirken. — Käse oder Speisequark wird nicht für Milchselbstversorger, sondern nur an die mit Magermilchkarte versehenen Versorgungsberechtigten ausgegeben, da nur 50 Prozent der in den Molkereien anfallenden Magermilch zur Ernährung der Versorgungsberechtigten Bevölkerung bestimmt sind. — Das Spätkartoffelroden vor dem 15. September ist verboten, in Ausnahmefällen kann Genehmigung erteilt werden. — Den Urlaubern von der Front, den Lazaretten oder Genesungskompanien sollen in Zukunft die ihnen zustehenden Lebensmittel durch die Kriegswirtschaftsstelle zugeteilt werden. — Gegen das Geheißersehen hat der Landwirt Prozell aus Klüden, weil er 13 Zentner Kartoffeln verschwiegen hatte, und der Landwirt Schulze aus Kolonie Werder, weil dieser die ihm nach Abzug für den Eigenbedarf verbleibende Rühmlich nicht an die Molkerei abgeliefert hat. Die Strafe lautete für Prozell auf 75 Mark Geldstrafe evtl. 15 Tage Gefängnis, für Schulze auf 150 Mark Geldstrafe evtl. 15 Tage Gefängnis. —

Kleine Chronik.

Wieder gefangen. Der Raubmörder Gledhosch, der, wie berichtet, kurz vor Vollstreckung des gegen ihn gefällten Todesurteils mit zwei andern Gefangenen aus dem Gefängnis in Oppeln entkungen war, ist in der Nähe von Malapane bei Oppeln durch zwei Gendarmen wieder verhaftet worden. —

Bilzberggütingen. Eine Bilzberggütingen in einem Pensionat in Potsdam hat bisher fünf Todesopfer gefordert. Drei weitere Erkrankte schweben in Lebensgefahr. In Bilzberggütingen verstarben auch in Werne (Kreis Soltau) die Witwe Verta Trunfhaus und ihre 25jährige Tochter. Sie hatten die Bilzge selbst im Walde gesucht. —

Ein Wiedersehen. An einem der letzten Tage betrat in Götze ein fremder Mann im weißen Haar das Gasthaus „Zur Sonne“, trat vor den Wirt und fragte: „Bist Du der Heinrich Gimpel?“ Der Gefragte bejahte erfaunt und fügte, indem es ihm wie ein Lichtstrahl übers Gesicht ging, rasch hinzu: „Und Du bist der Joseph!“ Im nächsten Augenblick lagen sich zwei Brüder — der eine 79, der andere 81 Jahre alt — in den Armen, die vor 43 Jahren sich zum letzten Mal gesehen und auch lange nichts mehr voneinander gehört hatten. Der jetzt Heimgekehrte war im Jahre 1875 nach Rußland ausgewandert und hatte es dort zu erträglichen Verhältnissen gebracht. Der Krieg aber brachte ihm zunächst Internierung, Verschleppung und schließlich den Verlust von Hab und Gut, so daß er froh sein mußte, als Kreis, wenn auch ohne große Schätze, noch einmal die Heimat und seine Verwandten sehen zu dürfen. —

Der hilfsreiche Arzt. Aus Budapest wird berichtet: Der Polizei verhaftete den Arzt Dr. Franz Bucharik in Ginzofa, der im dortigen Roten-Kreuz-Spital angestellt war. Dr. Bucharik gab Soldaten, die sich dem Dienst entziehen wollten, Urlaubsscheine und bestätigte, daß diese Leute in der Behandlung des Spitals seien. Er ließ sich für die Urlaubsscheine hohe Beträge zahlen. Bei ihm wurden 120 000 Kronen gefunden. Er legte das Geständnis ab, daß er auf diese Weise 120 000 bis 125 000 Kronen erworben habe. — Wie man sieht, kamen nur wosylhabende Soldaten in Betracht. —

Binzenz Buntner

Erzählung von Ernst Zahn.

(19. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Als Arnold fortgeht und nachher, die sieben kommenden Tage, ist ihr manchmal: Du kannst ihn nicht nehmen! Ein- zweimal meint sie es ihm jagen zu müssen: Verzeih mir, nicht lieb genug kann ich dich haben! Dann fürchtet sie sich vor dem Anrecht und dann geht die Zeit und sie kann es nicht jagen — und auf einmal ist der Hochzeitstag da. —

Die Sonne scheint nicht; sie hat zu lange vorher geschienen. Der Himmel ist nicht zu sehen; er hat zu lange mit seiner blauen Unendlichkeit gepöblt. Ein grauer Strich läuft von Bergwand zu Bergwand, er läuft dicht über den Firnen der zwei Häuser am Seeweg Weg hin. Das ist schmerzlicher Nebel. Zwischen ihm und dem Boden geht ein feines Stäuben. Die Straße ist feucht und dampft, das Gras hängt voll Tropfen und es ist, als sollte die Nebeldecke tiefer und tiefer sinken und wenn sie die Erde erreicht, alles tot sein.

Vor dem Buntner-Haus hält ein mit zwei Pferden bespannter Wagen. Im Fluß treiben sich die Magd und die Anechte herum; denn der Arnold ist ins Felice-Haus hinübergegangen, um die Braut zu holen und sie wollen die Anna im weißen Kleide sehen. Ein weißwollenes Kleid trägt auch die Elisabeth, die mit der Buntnerin in der Stube sitzt und wartet; sie soll Brautjungfer sein. Sie sieht frisch und gesund aus wie immer; ihre Backen sind wie gemalt und die blauen Augen leuchten; denn es ist etwas Großes, zum erstenmal an eine Hochzeit geladen zu sein. Neben der Freude hat ein heimliches Verlangen Platz: Wenn er nicht sähe, der Barli!

Die Buntnerin hat ihr bestes Kleid an. „Sich will beten, wenn Ihr in der Kirche seid,“ hat sie dem Arnold versprochen, als er vorhin gegangen ist. Jetzt schon hält sie die Hände gefaltet, hoch zusammengekauert da, ist klein wie ein Kind in ihrem Stuhl und kann sich nicht freuen. Sie muß an den denken, der drüben in seiner Stube sitzt und nachher herüberkommen muß, dem Brautpaar ein „Behüt Gott“ zu sagen. Da geht schon sein Schritt, an dem man merkt, was für ein schwerer Mensch kommt. Er tritt aus seinem Zimmer, muß wohl die Leute aus dem Felice-Haus haben kommen sehen; denn eben treten auch die durch die Haustür herein.

„Ihr müßt es mir nicht anders auslegen,“ hört die

Buntnerin den Binzenz zum Felice jagen, „ich kann nicht aus der Arbeit laufen, jetzt.“

Des Felice Antwort geht im Lärm der Schritte unter. Sie treten alle in die Stube. Die Anna zuerst, vom Arnold hereinkeschoben, dann dieser, dann der Felice und seine Frau, endlich der Binzenz. Die Buntnerin muß grüßen und grüßen, aber zwischenhinein hat sie die Augen auf den, der zuletzt gekommen ist. Er ist hemdärmelig, im Werktagsgewand, aufrecht, breit wie immer. Im Gesicht hat er ein Lächeln, das ist wie hineingeschraubt, nicht unnatürlich sieht es aus, es ist nur immer da, statt zu kommen und zu gehen wie ein andres. Die Haut des Gesichtes ist gelb, unter den Augen hängen Säcke.

„Schön Wetter habt Ihr nicht,“ sagt der Binzenz und lacht, mit einer großen fleißigen Freundlichkeit. Der blinde Felice freut sich, daß jener augenscheinlich so zufrieden ist.

„Ja, ja,“ redet seine Frau so daher, „man kann es nicht ansuchen, das Wetter.“

„Wenn es nur in uns selber schön ist,“ lacht der Arnold, dem die Augen wie zwei Leuchten im runden Gesicht stehen. Alles ist blitzblank und neu an ihm, vom Hut zum Schuh, blitzblank auch das Glück. Die Anna läßt er gar nicht mehr los, hält ihren Arm fest mit den Fingern umspannt, daß der weiße Wollärmel ihres Kleides faltig wird. „Unser Wetter ist gut,“ prahlt er weiter, sieht die Anna an und fragt sie: „Gelt?“

Sie nickt, auch freundlich, auch fleißig freundlich. Der Uebermut des Arnold reicht sie nicht fort, aber sie fühlt, daß ihm das Glück wie ein Feuer zum Dache hinausloht und muß sich irgendwie daran freuen, hat auch in dem Augenblick den festen Willen im Herzen: Eine gute Frau willst ihm werden. Im Grunde ist ihr wirt im Kopf und sie tut alles, was sie tut, weil es sein muß, weil Zeit dafür ist.

„Jesse, wie schön,“ sagt die Wiegg, die Magd, unter der Tür. Sie beachtet die Anna von allen Seiten. Das weiße Kleid steht der Letzteren gut, auch der Schierer, der vom Kopf nach hinten fällt. Das Gesicht ist schön. Es ist, als ob ein feines Messer am Morgen noch einmal Zug um Zug geschnitten hätte. Die Nasenflügel blähen und senken sich mit unmerklicher Hast, während sie jetzt mit dem, dann mit jenem spricht.

„Inmitten des Sprechens, von dem die Stube laut ist, sieht der Felice nach der Uhr. „Zeit ist es,“ sagt er.

Da neigt sich die Anna zur Buntnerin: „Ade, Mutter,“ jagt sie; einen Augenblick stockt ihr der Atem.

„Gelt Euch der Herrgott,“ sagt die alte Frau. Sie küßt die neue Tochter nicht; das ist nicht Sitte dazuland, ein Gändedruck muß viel sagen da. Einen Gändedruck gibt sie auch dem Arnold. Und dem Felice. Und seiner Frau.

Die Anna ist zum Binzenz getreten. Es ist der einzige Augenblick, in dem der Arnold nicht neben ihr ist, weil er just noch mit der Mutter spricht.

„Ade,“ jagt die Anna und gibt dem Binzenz die Hand, furchtlich, meint auch, sie gleich wieder fortzuziehen, meint auch, mit den Augen an den seinen vorbeizufahren, wie immer bei flüchtigem Gruß Blick und Blick sich streift. Etwas andres meint auch der Binzenz nicht.

„Ade,“ jagt er, und — „ich wünscht Euch Glück dann auch.“

Das ist, was er sagen muß. Die Rede ist nur um zwei, drei Worte zu lang. Während sie dauert, bleiben die Hände ineinander liegen. Und plötzlich — weiß der Himmel, wie es in die Augen springt — aber es ist doch da — in den Augen, mit denen sie sich ansehen: „Warum gehen nicht wir zwei zusammen?“

— — — „Glück dann auch,“ endet der Binzenz.

„Ja, Dank,“ jagt die Anna.

Der Arnold kommt auch heran. „Behüt Gott, Binzenz, hättest wohl kommen können zum Fest,“ jagt er, hält sich aber nicht auf, hat schon die Festhaft in den Gliedern und tauscht nur noch einen Gändedruck mit dem Bruder. In der Festhaft machen sich dann alle vier, der Felice und die Frau, der Arnold und die Elisabeth aus der Stube und die Anna treibt unter ihnen. Der Kopf ist ihr wirt.

Der Binzenz geht ihnen nach, auch die Magd und die Anechte kommen. Sie sehen dem Einsteigen zu und dem Davonrollen des Wagens. Der Arnold und die Elisabeth, die gerade zunächst sitzen, grüßen noch aus dem Fenster.

Der Binzenz staunt ihnen nach. Der Wagen verjähmet und er staunt immer noch. Angehau hat sie ihn, die Anna, gehau — so — so —

Endlich geht er, tut seine Arbeit, tut sie den ganzen Tag. Dabei läßt es ihn nicht mehr los: „Angehau hat sie dich! — Herrgott! — Ist es — so gewesen — so — eigen — oder hast geträumt?“

(Fortsetzung folgt.)

Der Dunkel ist der Nebe Sinn. In allen Zeitungen der Provinz, die die amtlichen Bekanntmachungen bringen, konnte man in diesen Tagen folgende Bekanntmachung lesen: Stellvertretendes Generalkommando 8. Armeekorps Abteilung 4a Nr. 10124/1176 (3) Koblenz den 23. 7. 1918. Gouverneur der Festung Koblenz, Abteilung 4a Nr. 28774, den 23. 7. 1918. Kommandantur der Festung Koblenz-Chrenbreitstein Abteilung 4a Nr. 1149/7 18 den 23. 7. 1918. In Abänderung der Bekanntmachung des Stellvertretenden Generalkommandos des 8. Armeekorps (Abteilung 4a Nr. 5985/8894 (3) vom 22. 6. 18, des Gouverneurs der Festung Koblenz, Abt. 4a 26580 vom 22. 6. 18 und des Kommandanten der Festung Koblenz-Chrenbreitstein (Abteilung 4a Nr. Nr. 873/5 10) wird folgendes bestimmt: An Stelle der im § 3 festgesetzten Termine — 31. Juli 1918 (Abt. 1) und 1. Aug. 1918 (Abt. 2) — tritt der 30. September beziehungsweise der 1. Oktober 1918. Der Stellvertretende Kommandierende General des 8. Armeekorps, Graf v. Schmettow, Generalleutnant. Der Gouverneur der Festung Koblenz, J. B.: Schorch, Generalleutnant. Der Kommandant der Festung Koblenz-Chrenbreitstein, J. B.: Heimgann, Oberst. — Hoffentlich weiß nun jeder genau Bescheid!

Käufer aus Tors? In Christiania ist letzter Tage eine Gesellschaft gegründet worden, die bei einem Grundkapital von 25 Millionen Kronen ein neues Patent über ein neuartiges Bauprinzip ausüben will. Die Methode besteht darin, Häuser aus Tors zu bauen. Es sollen bereits aus den kriegsführenden Ländern große Bestellungen eingelaufen sein, vor allem aus Frankreich, wo man den Wiederaufbau der zerstörten Städte mit Torshäusern wieder in Angriff nehmen will. — Gold werden die Gründer aus dem Tors vielleicht machen, Käufer kaum. —

Wie lange kann man den Atem anhalten? Wird durch einen äußerst kräftigen Atemzug der Kohlenstoffgehalt des Blutes möglichst herabgesetzt — man kann diese „Ventilation“ mit reinem Sauerstoff verstärken — so war es schon möglich, ohne das Bewußtsein zu verlieren, den Atem 8 Minuten und 18 Sekunden anzuhalten. Der letzte internationale Rekord für tauchende Schwimmer betrug 4 Minuten 43 1/2 Sekunden. —

Produktive Söhne. In einer Einkommensteuererklärung einer Landbesitzerin war wörtlich folgender Passus zu lesen: „Meine Einnahmen sind in den letzten Jahren sehr zurückgegangen, da meine beiden Söhne seit Kriegsbeginn im Felde stehen.“

Vereine und Versammlungen.

Obst- und Gemüsehändler.
Der Obst- und Gemüsehändlerverein Magdeburg hielt am Montag den 2. September eine gut besuchte Vorstandssitzung ab unter Einziehung aller Vertrauensmänner der einzelnen Bezirke, in welcher die beabsichtigte Entziehung des Obstverkaufs der Hauptgegenstand der Beratungen war. Einstimmig war man der Ansicht, daß durch diese Maßregel der Stand der Obst- und Gemüsehändler derzeit hart betroffen werde, daß manches Geschäft wohl nicht mehr in der Lage sein dürfte, durchzuhalten und Lademiete, Steuern und andre Ausgaben zu bezahlen. Etwaige weitere Schritte sollen einer demnächst abzuhaltenden Mitgliederversammlung vorbehalten bleiben. —

Eingegangene Druckschriften.

Nicht verkaufte Aufendungen werden nicht zurückgekauft. Bestellungen vorbehalten. Alle hier angeführten Bücher und Schriften sind auch durch die Buchhandlung der „Vollstimme“ und deren Kolporteur zu beziehen.

Der Krupp'sche Kleinwohnungsbauplan. Rund 150 Bildertafeln mit Gausplänen und vielen Textabbildungen herausgegeben von der Gesellschaft für Heimkultur e. V. in Wiesbaden. Mit begleitendem Text der Bauberatungsstelle Dr.-Ing. Hermann Hecker in Düsseldorf. Je 30 Teile zu je 1 Mark, vollständig gebunden 12 Mark. Heimkulturverlag, Wiesbaden. —

Rudolf Requadt. Grotesken: Der Schmetterlingsfang; Der jumpfische Weg; Der Vienenhermannprobi. (Verlag Meyer'sche Buchhandlung, Detmold, Preis gebunden 3 Mark.) —

Briefkasten.

W. S. in S. Auch Kriegerverwunden müssen bei entsprechendem Einkommen Steuern zahlen, die Unterstützung wird aber nicht versteuert. —

D. W. St. Der Erlass erstreckt sich auf Lösung von Bestrafungen in den Registern, die bis zum 27. Januar 1918 erfolgt sind. Die Strafen von 1909 gebürt, also nicht dazu. — Ein interesseloser Genosse. Einwendungen ohne Namensunterschrift können nicht berücksichtigt werden. — S. S., Burg, Nr. 18, August 1918. —

Wasserstände.

+ bedeutet über, — unter Null.

Ort	6. 9.	7. 9.	8. 9.
Barbuis	6. 9.	—	—
Brandis	6. 9.	—	—
Melmit	7. 9.	- 0,64	0,12
Reimertsh.	—	—	—
Auffig	—	- 1,98	0,04
Dresden	—	- 0,24	0,04
Zotsgau	—	+ 0,88	0,01
Wittenberg	—	+ 0,19	0,01
Hoblau	6. 9.	—	—
Alfen	7. 9.	—	—
Barby	7. 9.	—	—
Magdeburg	—	+ 0,86	0,04
Zangermünde	—	+ 0,82	0,04
Wittenberge	—	+ 0,52	0,02
Lenzen	6. 9.	—	—
Dömitz	—	—	—
Dorchau	5. 9.	- 0,05	0,03
Boizenburg	6. 9.	—	—
Sohnstorf	7. 9.	+ 0,12	0,04
Düben	7. 9.	+ 0,16	0,03
Scale	7. 9.	+ 0,60	—
Großth	—	+ 1,26	0,02
Trotha	—	+ 0,40	—
Bernburg Unt.	—	+ 1,88	0,02
Kalbe Oberp.	—	+ 0,26	0,02
Kalbe Unterp.	—	- 0,12	0,01
Gröbzn	—	—	—
Brandenburg	6. 9.	+ 2,00	—
Oberpegel	—	—	—
Brandenburg	—	+ 0,58	—
Unterpegel	—	—	—
Kathenow	—	—	—
Oberpegel	—	—	—
Kathenow	—	—	—
Unterpegel	—	—	—
Qabelberg	—	—	—

Wettervorhersage.

Sonntag den 8. September: Ziemlich heiter, trocken, wärmer. —

Wichtig
und existenzbegründend für
Techniker
aller Industriezweige
Betriebsbeamte, Werkführer
Hilfsdienstleistungen

Gaisberg, S. Frhr. v., Herstellen und Instandhalten elektrischer Licht- und Kraftanlagen, mit 59 Abbildungen. Neue Auflage 1918. geb. Mfr. 3.50

Schnehardt u. Schütte, Technisches Hilfsbuch, mit 488 Abbild., Ausgabe 1918. geb. Mfr. 4.00

Lippmann, O., Hilfsbuch für technisches Rechnen und praktisches Kalkulieren im maschinellen Betriebe, mit 203 Abbild., 3. Auflage, 1918. geb. Mfr. 4.20

Fenner, G., Kaufmännisch-chemisches Rechnen, lehrbuchmäßige Anleitung zur Erlernung der chemisch-industriellen Berechnungen für Kaufleute, Ingenieure, Techniker, Chemietechniker usw., 1918. geb. Mfr. 5.40

Hartner, Fr., Chemisch-technologisches Rechnen, 1918. geb. Mfr. 7.20

Lippmann, O., Hilfsbuch für die Dreherei, Lehrbuch für die Werkstatt und Berufsschule, mit 274 Abbild., 1918. geb. Mfr. 4.50

Loß, Aug., Handbuch der Deherei, mit 455 Abbild., 165 Tabellen und über 1500 Berechnungsbeispielen und Formeln, 1918. geb. Mfr. 9.35

Ritter, J. G. A., Taschenbuch für den Dreher und Schlosser des Maschinenbaues, 12. Auflage. geb. Mfr. 4.20

Baumann, R., Handbuch des Maschinenbauers, Bernoulli's Bademecum, 25. Auflage, reich illustriert. geb. Mfr. 8.80

Imelmann, N. A., Praktische Anleitung zum Maschinenzeichnen, mit 78 Abbild. und 7 Tafeln, 1918. geb. Mfr. 5.30

Morgner, F. O., Die Heizerlehre, Vorträge über die Bedienung und die Einrichtung von Dampfkesselanlagen, mit 158 Abbild., 2. Auflage, 1918. geb. Mfr. 6.60

Industrie-Buchhandlung

Albert Rathke
Magdeburg, Breitenweg 269.

Spezialität: Chemie, Technologie, Fabrikorganisation und -betrieb.

Ausführliche Fachkataloge kostenlos und portofrei.

Gummiringe
für Einmachegläser
hält stets am Lager
Eduard Wild,
Magdeburg, Breite Weg 48.

Erste Magdeburger Sprechapparate-Klinik.
Hauptwerk: Dichtungen, Ersatzteile, Hörer, Fernsprecheinrichtungen, Sprechapparate, Reparaturarbeiten, Beschaffung aller Ersatzteile.
Platz W. Bisp., Reichsstr. 2.

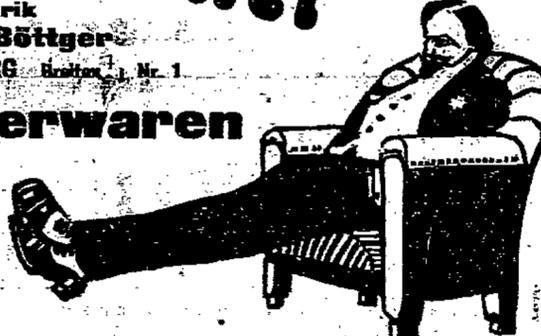
Lötzwasser feinstest
Herrn Meißner, Wilhelmstr. 11.

Wilhelm Zentner
Möbel-Fabrik
Inh. Wilhelm Böttger
2949 Fernspr. 3856 MAGDEBURG Breite Weg 1. Nr. 1.

Möbel :: Polsterwaren

Spezialität:
Bürgerl. Einrichtungen

Sonntags geöffnet.



Umpres-Hüte 278
wieder ganz entzückende Formen

Hutfabrik
August Albrecht & Co.,
3 Buttergasse 3, am Alten Markt.

Haar (Hj. höchst. Preisen)
Ochsenhaar, Breitenweg 110. (Eing. Kr. 1000). Umf. Verkaufsst.

Alte Schallplatten
Phonographenwalzen
und Besch. Kaufst. ständig zu höchsten Preisen
Musikhaus Weber
Königsplatz 9.

Subboden-Endfarbe
alte, schnelltrockn. Dual, Pf. 2,00
Herm. Musche, Wilhelmstr. 11.

Roland-Lichtspiele Burg

Freitag bis Montag, den 6. bis 9. September 1918:
4tägiges Filmgastspiel
Ein Drama im Dienste der Aufklärung!
Das ereignisreichste und eindrucksvollste Schauspiel seit Bestehen der Kinetographie!

Es werde Licht!

Ein kulturreiches Schauspiel aus dem Leben in 6 großen Akten

Hauptdarsteller:
Der genialste Filmdarsteller **Bernd Alder** der Meister der vollendeten Schauspielkunst — und **Leontine Kühnberg**
Regie: Richard Oswald

Aus dem Inhalt:

1. Akt: Das Elend In der ersten Katastrophe Folgen des Schicksals Dieses tragische Schauspiel kann mit Unterstützung der Deutschen Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten zustande	2. Akt: Ein reichhaltiges Mittel Die Rettung aus der ersten Katastrophe	3. Akt: Eine brennende Geschichte Ein jugendliches Schicksal Die Sünde der Eltern	4. Akt: Die Flucht Aus der Mutter Schöpft	5. Akt: In der Festschlacht Die Aufklärung Ein hoffnungsloser Fall	6. Akt: Heimkehr Schluß In letzten Stadium Es werde Licht!
--	---	--	--	---	--

Den Vortrag hält Herr von Esentwein
Sein Kauderwas im landläufigen Sinne, sondern ein reformatorisches Glanzwerk moderner Kinetographie!
Dies ist der Film, den jedermann gesehen haben muß!
Einfach eine Sensation für Burg im vollsten Sinne des Wortes!

Nur 4 Tage! Verlängerung unmöglich! Keine Reklameschreierei!

Die 4. und 5. Abt. führen über das Filmgastspiel. Bei der Einlassung erlebte der Film „Es werde Licht!“ so kolossalen Erfolg, daß bei vorher ausverkaufter Halle zu Beginn der Vorstell. die Halle geschlossen, das entsprechende Publikum durch weitere Vorführungen zurückgehalten werden mußte.

Preise der Plätze: Fremdenloge 2.50, Polsterplatz 2.00, vord. Platz 1.75, 1. Platz 1.50, 2. Platz 1.25, 3. Platz 1.00

Anfang 4 1/2, 6 1/2, 8 1/2 Uhr

Roland-Lichtspiele Burg

Halberstadt
Kaiser-Panorama (Filiale Berlin-Passage)
Göddenstraße (am Hohen Weg, Bärenschneke)
Inhaber H. Schmidt 2394

Wiedereröffnung Sonntag den 8. September
Vom 8. bis 14. September
Einzig dastehend! Neueste Aufnahmen!
Denkwürdige Körperbilder von der Kaiserreise von Sofia nach Konstantinopel

Geöffnet täglich von 3 bis 10 Uhr
Eintrittspreise: In der Kasse Erwachsene 35 Pf., Kinder 20 Pf.
Vorverkauf 25 " 15 "

— 5 Reisen 1 Mark —
Bereinen, Schulen und Militärs Ermäßigung.
Den Sammlern des U. V. U. werden Einlasskarten für Kinder gegen 5 Gutscheine, für Erwachsene geg. 10 Gutscheine verabfolgt.

Palast-Theater Burg

Spielplan vom 7. bis 10. September 1918.

1. Bild der Karola-Loelle-Serie 1919.
Das Lied der Kalombine
Drama in 4 Akten.
In den Hauptrollen: Karola Loelle, Hans Albers, Fritz Richterberg. 2352

Flak und Flieger in den mazedonischen Bergen
Hochaktuelle Aufnahme.

Sonntag nachmittag: Gr. Jugend-Vorstellung.
Die Leitung: Otto Wohlhart.